Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt

Gegründet 1861

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 19. März 1935 — Nr. 65

## Die Heldengedenkfeiern in Posen

### Die Gedenkgottesdienste

Am Vormittag wurde in den evangelischen Kirchen, bei den katholischen Deutschen in der Franziskanerkirche, der Helden des großen Krieges gedacht. Besonders feierlich gestaltete sich der

**Festgottesdienst in der Kreuzkirche,**

deren Gedächtnishalle festlich geschmückt war. Im Mittelpunkt des durch Chorgesang und Posaunenspiel verschönten Gottesdienstes stand die Predigt von Prof. Dr. Köberle aus Basel. Er sprach von der heiligen Sendung Christi, dessen Opferblut uns mit den Gefallenen des gewaltigsten aller Kriege auf die rechte Weise verbinden könne, auf daß wir wahren Gemeinschaftsgeist unter uns Lebenden übten. Pfarrer D. Horst gedachte der Kriegsopfer der Kreuzkirchengemeinde und der Opfer der Brudergemeinden. Nur langsam leerte sich die Kirche, die bis auf den letzten Platz besetzt war.

### Der Trauerappell des Hindenburgbundes

Feierlich und tief eindrucksvoll war der Trauerappell, den der Hindenburgbund mittags in Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls um 12 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses abhielt. Der Saal und die Vorräume waren bis auf den letzten Platz gefüllt, als unter den Klängen des Finnländischen Reitermarsches die Fahnen der Jugendbünde und die Kriegsteilnehmer auf der Bühne Aufstellung nahmen. Trommelwirbel und ein Vorspruch leiteten zu dem Männerchor über: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“, gesungen vom Männergesangverein. Dann trugen Kriegsteilnehmer aus Kriegsbriefen gefallener Soldaten und aus den Werken von Owlglaß, Werner Beumelburg und Heinrich Anacker vor. Erneuter Trommelwirbel und ein Gedenk- und Dankwort, gesprochen von Pfarrer Stephani und das von allen anwesenden Volksgenossen gemeinsam mit erhobener Hand gesungene Lied vom guten Kameraden schlossen die Mahnung der Toten ab, führten zum Schwur der Lebenden, der seinen Ausdruck fand in dem „Gebet am Feuer“ von Walter Flex, der selbst sein Leben für Deutschland hingegeben hat. Gemeinsam wurde der Feuerspruch von Eugen Naumann gesungen, und unter den feierlichen Klängen des Schubertschen Trauermarsches, den der Posaunenchor des Evangelischen Vereins junger Männer spielte, marschierten die Kriegsteilnehmer und die Fahnenträger ab, leerte sich langsam der Saal.

### Auf dem Garnisonfriedhof

Die Feier am Nachmittag auf dem alten Garnisonfriedhof war schlicht und würdig. Die Sonne neigte sich nach dem klaren und warmen Frühlingssonntage dem Horizont zu, Stille lagerte über dem Gottesacker, auf dem eine große Zahl von Volksgenossen versammelt war, um der für das Vaterland gefallenen Helden zu gedenken.

Erst leise, dann mächtig anschwellend, ertönte als Einleitung zur Feierstunde ein vom Posaunenchor des Vereins evangelischer junger Männer gespielter Choral — wie aus weiter Ferne kommend schloß sich ein Lied des Vereins Deutscher Sänger an. Mit entblößten Häuptern lauschte die Menge, lauschten die vielen, die heute das große Opfer der Toten des Weltkrieges, die Hingabe des eigenen Lebens, zu begreifen beginnen und wissen, daß dieses Opfer den nachkommenden Geschlechtern gebracht worden ist.

Dann sprach Pastor Brummack und nach ihm der

**Deutsche Generalkonsul, Herr Dr. Lütgens,** der folgendes ausführte:

**Deutsche Männer und Frauen!**

Als wir im vergangenen Jahre hier am Heldenmal standen, um unsern Toten des großen Krieges, mit allen Volksgenossen in aller Welt, eine Zeit ernster Sammlung und tieferfüllten Dankes zu weihen, da stand als Schirmherr dieses Tages unser greiser Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg noch in dem Leben unseres Volkes. Gott hat ihn abberufen zur großen Armee, mit der er einst die Heimat vor einer Welt von Feinden zu schützen wußte. Seiner heut zu gedenken **ist allen Deutschen ein heiliges Bedürfnis.** (An dieser Stelle wurde die Rede durch eine Pause von einer Minute unterbrochen.)

Ueber zwanzig Jahre ist es her, daß die ersten Toten in dem großen Ringen mit der ganzen Welt um deutsches Sein und Werden das Opfer ihres Lebens brachten. Das vergangene Jahr war erfüllt von Feierstunden des Gedenkens an Ereignisse des großen Krieges, die von den heldischen Leistungen des deutschen Menschen Kunde gaben und uns immer wieder vor Augen führten, was wir unseren Toten verdanken. Wohl keiner hat die Bedeutung des Heldengedenktages klarer erkannt und in das Bewußtsein des deutschen Volkes gestellt als unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler! Er, der die deutsche Seele aus Not und Schmach wieder ans Licht zog und am gestrigen Tage durch Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht Deutschland die Wehrhoheit wiedergegeben hat. Mit ihm stehen heute alle unsere Volksgenossen, so wie wir hier, in einigem Wollen und Streben an den Gräbern unserer Toten.

Dieselbe Trauer um verlorene deutsche Kraft erfüllt auch uns, derselbe Stolz über die opferbereite, heldische Hingabe deutschen Lebens beseelt auch uns, die gleiche Mahnung zur volksverbundenen Einigkeit steht auch in unser aller Herzen auf:

**Seid würdig der großen Toten! Verwaltet ihr Erbe zur Ehre des deutschen Namens!**

Unsere toten Helden haben uns gezeigt, wie man für Deutschland sterben kann, wir wollen ihnen zeigen, wie man für Deutschland leben kann. Die Dankbarkeit gegenüber den Gefallenen stärke uns in dem Vorsatz, daß kein Opfer uns zu schwer, keine Tat uns zu gering sein soll, um den Sinn ihres Sterbens auch in unserm Denken und Handeln wirken und Früchte tragen zu lassen!

Nach einem weiteren Lied des Männerchors sang die Trauergemeinde unter Begleitung des Posaunenchors das Lied vom guten Kameraden. Mit dem vom Posaunenchor gespielten Dankgebet fand die Feier ihr Ende.

Blutigrot stand die Sonne am Horizont, als der Menschenstrom, an den mit Tannenzweigen und Blumen geschmückten Soldatengräbern vorbei, langsam dem Ausgang zuschritt, als die Menge der Teilnehmer der im Abenddämmer liegenden Stadt zuströmte.

*

Außer dem Generalkonsul legten nach der Feier der Hindenburgbund, die Deutsche Vereinigung, der Verein deutscher Hochschüler und die gegenwärtig in Posen weilenden reichsdeutschen Boxer am Ehrenmal Kränze nieder.

## Die Heldengedenkfeier in Berlin

### Eine Rede Blombergs — Vorbeimarsch der Wehrmacht vor dem Führer

**Am Tage nach der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht haben Führer und Volk der Helden des Weltkrieges und der Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung gedacht. Im ganzen Reich fanden unter Leitung der Wehrmacht Heldengedenkfeiern statt.**

**In Berlin nahm der Führer persönlich an der Feier in der Staatsoper teil.**

**Nach der Feier ehrten die Abordnungen der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Marine und der Fliegerschaft den obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, durch einen Vorbeimarsch. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg übergab auf Anordnung des Führers den 81 Fahnen alter Regimenter das Ehrenkreuz des Weltkrieges. Er verkündete in einer Ansprache in der Staatsoper den Sinn der Befreiung Deutschland von den militärischen Fesseln des Diktats von Versailles, und er dankte den Trägern der alten Armee, insonderheit Hindenburg und dem Feldherrn Ludendorff.**

Zeugen der Feier in der Staatsoper waren die Mitglieder des Diplomatischen Korps mit ihren Damen und sämtliche in Berlin anwesenden fremden Militärattachés. In der Ehrenloge der Staatsoper waren die Mitglieder des Reichskabinetts versammelt, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, stellv. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsernährungsminister Darré, Reichsarbeitsminister und Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) Franz Seldte, Reichsverkehrsminister Eltz. v Rübenach, Reichsminister Kerrl, Reichsminister Rust, Reichsminister Popitz, Staatssekretär Funk vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Chef des Stabes der SA, Lutze, Reichsführer der SS Himmler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl und der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Im ersten Rang hatten die Generale der alten Armee und die Diplomaten Platz genommen. Unter den Generalen der Führer der Armee vor Verdun, Kronprinz Wilhelm. Weiter war der Reichsbischof Müller erschienen. Im Parkett und in den übrigen Rängen saßen die Ehrengäste der Armee.

Als sämtliche Mitglieder der Regierung in der Ehrenloge versammelt waren, erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Dann wurde die Bühne geöffnet. Auf der Bühne standen Mannschaften des Wachregiments Berlin mit den Fahnen der alten Armee. In der Ehrenloge erschien Generalfeldmarschall von Mackensen. Gleich darauf kam der Führer. Er begrüßte Mackensen. Den Führer begleiteten der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, General Göring und seine militärischen Adjutanten. Weiter nahmen noch in der Ehrenloge der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder Platz.

Die Feier begann mit dem Trauermarsch aus der 3. Symphonie von Beethoven. Reichswehrminister v. Blomberg sprach unter dem großen Eisernen Kreuz, das die Bühne hinter den Fahnen der alten Regimenter abgrenzt. Der Reichswehrminister gab nach der Rede das Zeichen zum Senken der Fahnen. Ein Offizier der Wachtruppe gibt das Kommando. Die 81 Fahnen der alten Armee grüßen die Helden des Krieges, und die Teilnehmer an der Feier singen mit erhobenem rechten Arm das Lied vom guten Kameraden. Der Reichswehrminister geht in die Ehrenloge zurück.

**Als der Führer und der Reichswehrminister einander die Hände reichen, braust das Deutschlandlied auf.**

Ihm folgt das Horst-Wessel-Lied. Dann begeben sich die Ehrengäste zu der Feier der Verleihung der Ehrenkreuze auf den Platz vor dem Schloß und auf die Tribüne, die gegenüber dem Ehrenmal errichtet ist.

### Starker Eindruck in Paris

**Paris,** 18. März. Die Berliner Sonderberichterstatter berichten ausführlich über die gestrige Heldengedenkfeier in Berlin und die große Truppenparade, die der Führer abgenommen hat. Die Rede des Reichswehrministers wird in langen Auszügen, aber ohne Stellungnahme wiedergegeben. Die Blätter unterstreichen die Begeisterung der Bevölkerung, und der Sonderberichterstatter des „Journal“ weist in diesem Zusammenhang besonders auf

**die Rückkehr des Führers nach München**

hin. **Der Empfang, den die Bevölkerung ihm bereitet habe, stelle alles in den Schatten, was man bisher gesehen habe. Noch nie sei ein nach langem siegreichen Krieg zurückkehrender Feldherr begeisterter von einer dankbaren Bevölkerung begrüßt worden als der Führer am Sonntag nachmittag.**

## Simons Reiseplan unverändert

### Kabinettssitzung in London

**London,** 18. März. Ueber die Auffassung in London schreibt der Parlamentskorrespondent der „Times“: Bei keiner Stelle besteht die Neigung, den Ernst der deutschen Erklärung herabzusetzen. Aber die Minister lassen sich nicht durch ein falsches Gefühl der Bestürzung an der Fortsetzung ihrer Bemühungen um den Frieden in Europa verhindern. Das Kabinett wird sich heute vormittag 10.30 Uhr natürlich mit der Frage der Besuche in Berlin, Moskau und Warschau beschäftigen, aber es wird allgemein gehofft, daß es

**keine Aenderung in den bereits getroffenen Vorkehrungen**

**geben wird. Tatsächlich wird geglaubt, daß die Ereignisse des Wochenendes die Notwendigkeit unmittelbarer Fühlungnahmen zwischen Herrn Hitler und der britischen Regierung dringender als zuvor gemacht haben.**

Die Anregung, die in einigen Kreisen gemacht werde, Deutschland eine gemeinsame Protestnote zu übergeben, erfordere sorgfältigere Erwägung in einem Augenblick, wo gehofft werde, daß der Besuch britischer Minister eine endgültige Antwort auf die höchstwichtige Frage bringen werde, ob Deutschland sich an einem kollektiven System beteiligen wolle oder nicht.

### „Die Verhandlungen können weitergehen“

**Stimmen der „Times“ und des „News Chronicle“**

**London,** 18. März. In dem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., die plötzliche Ankündigung Hitlers, daß Deutschland ein großes stehendes Heer besitzen werde, sei ein ernstes und wichtiges Ereignis für Deutschland und die übrigen Staaten in Europa. Aus allgemeinen Gründen spreche manches dafür, die deutschen Karten auf dem Tisch zu haben. Die Teilnehmer an den kommenden Verhandlungen — die jetzt notwendiger seien als je zuvor — wüßten nunmehr genau um den Standpunkt der anderen Bescheid und zwar infolge des britischen Weißbuches, der französischen Kammerabstimmung über die zweijährige Dienstzeit und des letzten deutschen Schrittes.

„Times“ schließt, Deutschland wolle ein Volk in Waffen haben, und auf die Frage zu welchem Zweck, sei eine deutliche Antwort nötig. Die Ausdehnung der militärischen Dienstzeit in Frankreich sei dort widerwillig beschlossen worden. Hitlers Entscheidung bezüglich der Dienstpflicht sei in Deutschland mit wilden Freudenkundgebungen begrüßt worden. Zweifellos hätten die Deutschen die Beschränkung ihrer nationalen Verteidigungsmittel als Schmach empfunden, und dem entspreche ein Gefühl der Erleichterung. Wenn der deutsche Schritt auch eine ziemlich grobe Methode sei, die deutsche Gleichheit durchzusetzen, so sei doch kein unwiederherstellbarer Schaden angerichtet worden, und **die Verhandlungen könnten weitergehen.**

**Der Besuch in Berlin sollte plangemäß abgestattet werden.**

Die britische Politik schwanke nicht hin und her. Ihr Ziel sei die Organisation eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa, und sie werde von diesem Ziel nicht ablassen, so lange noch Hoffnungen bleiben. Aber es werde immer dringender notwendig, von Hitler selbst zu erfahren, ob Deutschland beabsichtige, ehrlich und mit ganzem Herzen seine Rolle in diesem System zu spielen und sich mit anderen Mächten an einem gerechten Plan für die allgemeine Begrenzung der Rüstungen zu beteiligen.

„News Chronicle“ sagt in einem Leitaufsatz, nichts deute auf ein umfangreiches Aufrüstungsprogramm zu Wasser hin. Ferner sei nichts über die Offensiv-Waffen der neuen deutschen Truppen gesagt worden. Schließlich habe man die Versicherungen Hitlers und des Generals von Blomberg, daß

**diese Aufrüstung friedlicher Natur**

sei.

**Alles dies berechtige zur Wiederaufnahme der Berliner Verhandlungen. Die Besprechungen müßten fortgesetzt werden, damit der Weg für formelle Verhandlungen und für eine Konferenz frei werde.**

# Die Rede des Reichswehrministers

## Dank an Hitler — Hindenburg und Ludendorff Träger der alten Armee — Deutschland will gleiches Recht

In der großen Rede bei der Heldengedenkfeier in der Staatsoper führte der Reichswehrminister u. a. folgendes aus:

Zum zweitenmal im neuen Reich gedenken wir an einem nationalen Feiertag der Toten des Weltkrieges. Die Wehrmacht ist nach dem Willen ihres Oberbefehlshabers die Trägerin der Feier. Aber indem wir Soldaten unsere gefallenen Väter und Brüder ehren, sind wir nichts anderes als die Vollstrecker des Willens und die Dolmetscher des Denkens und Fühlens der ganzen Nation. Heldengedenktag nennen wir den heutigen Tag, der im Kalender der Sonntag der Erinnerung heißt.

So erinnern wir uns der zwei Millionen toter deutscher Soldaten, die in allen Ländern und allen Meeren des Erdballes ruhen. So gedenken wir der um ein Vielfaches größeren Zahl der Verwundeten und besonders jener Kriegsopfer, die einen dauernden Schaden an Leib oder Geist davontrugen. So gilt unsere Anteilnahme jenen unzähligen Volksgenossen, die der würgenden Blockade erlagen. Die schwere Todesstunde, die viele Deutsche während des Krieges und auch nach dem Waffenstillstand in feindlicher Gefangenschaft erlitten, steht vor unserem geistigen Auge. In Ehrfurcht neigen wir uns vor dem unermeßlichen Leid, das die deutschen Frauen, die Mütter, Witwen und Waisen erduldeten. Wir schließen in unser Gedenken ein sowohl die große Armee der deutschen Soldaten, die in früheren Kriegen ihr Leben für das Vaterland gaben, als auch die Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung. Angesichts der Allgewalt des Todes ehrt der deutsche Frontkämpfer auch die gefallenen Soldaten aus dem Lager des Gegners. Es gab und es gibt für die deutsche Wehrmacht und für unser Volk keine Schuld am Weltkriege und keine in diesem Kriege. Mit blankem Schild sind wir in den Kampf gezogen, mit reiner Ehre gingen wir daraus hervor.

Und wie der deutsche Soldat im Kriege nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Haß zu kennen, der den Gegner herabwürdigte, so bietet er auch heute dem einstigen Feind die Hand zur Versöhnung, die getragen sein muß von gegenseitiger Achtung und von der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation.

„Ich will kämpfen und vielleicht auch sterben für den Glauben an ein schönes, großes, erhabenes Deutschland, in dem Schlechtheit und Eigennutz verbannt, wo Treue und Ehre wieder in ihre alten Rechte eingesetzt sind." So schrieb einer unserer Kriegsfreiwilligen nach Hause und starb wenige Tage danach den Tod fürs Vaterland. Was dieser eine in Worte faßte, dafür haben Millionen deutscher Soldaten gekämpft und geblutet. Diesem Beispiel müssen wir nachleben; diesen Glauben und Willen gilt es, in die Herzen unserer Jugend zu senken, damit wir das Werk vollenden, zu dem unsere Toten die Grundsteine legten.

Von diesem Inhalt erhält der Heldengedenktag seinen Sinn. Von hier aus ergibt sich auch die Antwort auf die oft gestellten Fragen: „Wozu das Leid? Wofür die Opfer?"

15 Jahre freilich mußten vergehen, bevor wir diese Fragen klar und wahr beantworten konnten. Es waren die Jahre der Widerstandslosigkeit, der Beschönigung der Niederlage, der Zufriedenheit mit der Ohnmacht, des mangelnden Glaubens an die Idee des Vaterlandes. Manchmal konnte es scheinen, als seien aller Heldenmut, alle Opferbereitschaft vergeblich gewesen. Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die, abgesetzt von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergönnt war, in unscheinbarer Arbeit die Grundmauern zu richten, auf denen ein gottgesandter Baumeister dann bauen konnte.

Denn dieser Mann kam. Er, der mit seiner Willenskraft und Geistesschärfe der Zwietracht das verdiente Ende bereitete und das wiedergutmachte, was ein ganzes Geschlecht verfehlt hatte. In dem Führer der revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und in der Gestalt des Feldmarschalls v. Hindenburg trafen sich symbolisch jene beiden Kraftströme, die im Fronterlebnis des Weltkrieges geboren, auf getrennten Wegen dem gemeinsamen Ziel zustrebten.

Am 30. Januar 1933 mündete alles was gut und stark war im alten Deutschland, in die mächtige Bewegung ein, die das neue Deutschland schuf. Die Tradition der alten preußisch-deutschen Wehrmacht, wohl behütet von der Reichswehr im Zweifrontenkampf gegen Versailles und das System von Weimar, verband sich mit dem stürmischen Erneuerungsdrang der Nationalsozialistischen Partei. Die Aufgabe, die das vergangene Jahrhundert gestellt und um die es vergeblich sich abgemüht hatte, wurde jetzt gelöst: Der Nationalsozialismus vereinigte den nationalen Willen zur Wiederherstellung der außenpolitischen Geltung des Reiches mit dem nicht minder wichtigen sozialistischen Streben nach einer grundlegenden Neuordnung des inneren und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Volkes.

Es ist an dieser Stelle und zu dieser Stunde nicht nötig, den Kampf Adolf Hitlers und das Werden des neuen Staates zu schildern. Wohl aber können wir heute im Rückblick auf die Vergangenheit mit gutem Gewissen sagen:

„Unsere Toten sind nicht umsonst gefallen, das Leid und die Opfer waren nicht vergebens!"

### Die Aufgabe der Wehrmacht

Aus dem Selbstvertrauen, dem Glauben und der Zuversicht des Volkes schöpfte eine zielsichere Außenpolitik die Kraft, um auf friedlichem Wege Deutschland den gebührenden Platz in einem befriedeten Europa zurückzugeben. Indem die Reichsregierung am gestrigen Tage das Gesetz über den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, ist die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen. Für das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes aber ist die deutsche Wehrmacht im Begriff, wieder das zu werden, was sie einst war und was sie sein muß: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichbefähigte Hüter und Wächter des Reiches.

Wenn heute auf Befehl des Führers und Reichskanzlers an den Fahnen und Standarten der alten Armee das Ehrenkreuz für Frontkämpfer angebracht wird, dann grüßt damit die junge Wehrmacht die toten und lebenden Kameraden des alten deutschen Feldheeres auf tausend Schlachtfeldern, die Männer von Skagerrak, von Coronel und von der U-Bootwaffe, die Kampfgenossen von Richthofen, Boelcke und Immelmann. Die Wehrmacht dankt aus tiefstem Herzen ihrem Oberbefehlshaber für diese Ehrung der ruhmbedeckten Feldzeichen. In stolzer Trauer gedenkt sie und mit ihr das deutsche Volk in dieser Feierstunde des großen Soldaten, der diesen Fahnen auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und St. Privat folgte, der im Weltkrieg unverwelklichen Lorbeer um sie flocht, der ihnen vor zwei Jahren mit dem neuen Staat eine neue würdige Heimat gab und der jetzt im Denkmal von Tannenberg inmitten seiner toten Soldaten ruht. Der Feldmarschall v. Hindenburg ist heimgegangen. Noch leben viele seiner Kampfgenossen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Ablauf des Großen Krieges hindurch an seiner Seite stand, des Mannes, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug; wir neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff.

Der Tod unserer Soldaten konnte das Alte nicht bewahren, aber wir wissen jetzt, daß auf den Schlachtfeldern eine Saat für ein neues Reich gelegt wurde. Eine Niederlage ist nichts Endgültiges, sie ist kein Schicksalsschlag, der zwangsläufig zum Niedergang führen oder den begonnenen Niedergang zu Ende führen muß. Wichtig ist nur, was ein Volk aus einer Niederlage macht.

**Wahr ist, und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage starb.**

Es ist uns bestimmt, daß Deutschland wieder den gleichberechtigten Sitz unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Handels und Wandels, völlig gleichberechtigt aber auch in dem elementaren Bedürfnis eines Volkes, für seine Sicherheit, Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die jedem Volke als natürliches Lebensrecht zustehen.

### Weltkrieg eine Katastrophe

In allem unserem Tun, in allem Handeln und Dulden wollen wir aber nicht müde werden, uns des Opfertodes unserer gefallenen Brüder würdig zu erweisen. Wie müssen im Leben die gleiche Hingabe und Vaterlandsliebe bewähren, die sie uns im Sterben bewiesen.

**Wir wollen in dieser Stunde abschwören dem Ungeiste des Eigennutzes, der Selbstsucht und der Überheblichkeit.**

Wir wollen uns bekennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und stolzen Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr seine Unterschrift unter Verträge und Abmachungen setzen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht beeinträchtigen.

**Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe sehen, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen.**

**Europa ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg; zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie aufs neue der zerstörenden Wirkung neuzeitlicher Waffen auszusetzen. Da alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, käme ein neuer Krieg der Selbstzerfleischung gleich.**

Wir Deutschen brauchen keine Revanche, weil wir in den vier Jahren des Großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte geerntet haben. Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus starrer Beharrung auf überholten Zwangsmaßnahmen ihr Unrecht ableitet. Wir wollen den Ausgleich und die Versöhnung unerträglicher Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet. So sehen wir in Klarheit und rückhaltlosem Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Helden ausstreuten und deren Erntetag uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befriedeten Europa.

# Warschau nicht verwundert

## Ein bemerkenswerter Aufsatz Smogorzewskis in der „Gazeta Polska"

**Paris, 16. März. (Pat.) Die Havasagentur meldet aus Warschau, daß die Nachricht von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland**

**keine Verwunderung in den polnischen Regierungskreisen**

**hervorrief, jedenfalls keine größere als die Nachricht über die Luftrüstungen Deutschlands. In den der Regierung nahestehenden Kreisen nimmt man an, daß die gegenwärtige Entwicklung der Ereignisse**

**eine Folge der Politik der Westmächte gegenüber Deutschland**

**ist, einer Politik, die auch Polen veranlaßte, seine Sicherheit in einem direkten Abkommen mit Deutschland zu suchen.**

*

Der Berliner Korrespondent der „Gazeta Polska", Smogorzewski, nimmt zu dem Schritt der deutschen Regierung eingehend Stellung. Deutschland sei dem Entschluß in Etappen, aber mit großer Entschiedenheit entgegengegangen. Die Leitung der Reichswehr habe seit einigen Jahren daran gearbeitet, aus der Deutschland zugestandenen Armee von 100 000 Mann ein wirksames nationales Verteidigungsinstrument zu schaffen. Diese 100 000 Mann bildeten die Grundlage für die allgemeine Wehrpflicht. Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus kreuzte sich mehr oder weniger mit einem solchen Ausbau der deutschen Armee, daß alles zur Verdreifachung der Effektivbestände bereit war. Der Entschluß hing nur davon ab, ob die Regierung stark genug sein würde, um ohne Risiko ihre Aufrüstung offenbaren zu können.

Im Sinne des im voraus festgelegten Planes forderte Hitler von den Unterzeichnern der Genfer Konvention vom 11. September 1932 eine schnelle Verwirklichung des dort enthaltenen Versprechens hinsichtlich der Gleichberechtigung. Am 14. Oktober 1933 verkündete Simon auf der Abrüstungskonferenz ein Kompromiß, das ein Ergebnis langer Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom war. Es beruhte darauf, daß eine Abrüstungskonvention auf die Dauer von acht Jahren unterzeichnet werden sollte. In den ersten vier Jahren sollte Deutschland seine 100 000-Mann-Armee in eine Armee von 200 000 Mann mit kurzer allgemeiner Dienstpflicht umgestalten. In dieser Zeit sollte eine internationale Kontrolle organisiert werden. Erst nach dieser vierjährigen Probezeit sollten die übrigen Mächte damit beginnen, ihre Rüstungen auf den deutschen Stand herabzusetzen. Die Antwort Hitlers war, daß Deutschland die Abrüstungskonferenz verließ und aus dem Völkerbund austrat. Gleich anschliessend begann die Leitung der Reichswehr mit dem Ausbau und der Aufrüstung des Heeres. Schon im Januar dieses Jahres war die Leitung der Reichswehr der Ansicht, daß die Frage vollkommen zur Veröffentlichung gereift sei. Hitler wollte jedoch bis zum 1. März warten. An diesem Tage machte er die teilweise Militarisierung der bisherigen Sportflieger-Formationen bekannt. Diese Bekanntmachung wurde in Paris und London mit Resignation aufgenommen.

Nach dieser Sondierung der Lage faßte Hitler am 16. März einen viel weiter gehenden Entschluß. Er hatte ihn seit Wochen fertig, doch wartete er auf einen günstigen Moment. Als diesen sah er den Beschluß der französischen Kammer auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit an.

Der Berliner Korrespondent schilderte dann den Empfang bei Minister Goebbels, der der Auslandspresse den Entschluß der deutschen Regierung und die Proklamation mitteilte. Die ziffermäßigen Angaben, erklärte Smogorzewski, und die Dialektik der Proklamation besitzen für die deutsche öffentliche Meinung unzweifelhaft große Ueberzeugungskraft.

**Aber auch das Ausland wird über diese Argumente nicht zur Tagesordnung übergehen. In England z. B. überzeugen sie sehr viele.**

**Die Frage der Verantwortlichkeit für den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz läßt sich sicher nicht mit der Erklärung erledigen, daß an allem die deutschen Rüstungen schuld sind. Die Verantwortung liegt ganz wo anders. In den westeuropäischen Hauptstädten hatte man geglaubt, daß Deutschland die Legalisierung seiner Rüstungen und die formelle Durchstreichung des Teils V des Versailler Vertrages mit großen politischen Zugeständnissen bezahlen werde, daß es sich nämlich an den Ostpakt und den Donaupakt binden lassen und nach Genf zurückkehren würde.**

**Die europäischen Nationen stehen unzweifelhaft an der Schwelle einer neuen Epoche. Sie wissen nicht, was ihnen das Morgen bringen wird. Sie wissen nur, daß die Lebensgesetze hart und unbeugsam sind.**

# Paris wünscht diplomatische Schritte

## Auch der Völkerbund soll antreten

**Paris**, 18. März. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland nimmt auch in der Pariser Montagspresse den größten Raum ein. In amtlichen französischen Kreisen war man jedoch am Sonntag abend noch nicht über die Absichten der englischen Regierung unterrichtet und wartete deshalb mit einer gewissen Ungeduld den englischen Kabinettsrat von Montag ab. Dagegen sollen die Besprechungen, die zwischen der italienischen und der französischen Regierung auf diplomatischem Wege stattgefunden haben, nach Ansicht gut unterrichteter Kreise bereits zu einer Einigung darüber geführt haben, daß die erste Antwort, die auf den Beschluß der Reichsregierung zu erteilen sei, in einem

**Protestschritt der Botschafter Paris', Londons und Roms in Berlin**

bestehen müsse. Anschließend daran sollen die Besprechungen zwischen den drei Mächten auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden, um vor allem die ganze Angelegenheit vom rein juristischen Standpunkt aus zu betrachten. Man erklärt in diesem Zusammenhange in gut unterrichteten Kreisen, daß man gerade diese Seite der Frage als sehr heikel betrachte, [illegible] der Versailler Vertrag eine Verletzung der Militärklauseln nicht vorgesehen habe, sondern lediglich etwaige Maßnahmen im Falle einer Verletzung der Reparationsklauseln. Man werde sich aber, so erklärt man weiter in diesen Kreisen, mit der Möglichkeit eines Schrittes beim Völkerbund befassen.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß die englische Regierung einen Versuch machen werde, eine neue Verhandlungsgrundlage mit Deutschland zu finden. „Journal" ist der Ansicht, daß man sich davor hüten müsse, dem Völkerbunde Gelegenheit zu geben, seine Machtlosigkeit zu beweisen.

**Der Versailler Vertrag sei endgültig zerrissen, und niemand könne ihn wieder zusammenflicken,**

vor allem aber nicht der Völkerbund. Der halbamtliche „Petit Parisien" glaubt annehmen zu können, daß eine feierliche Erklärung abgegeben werde, um Deutschland die ganze Schwere seiner einseitig getroffenen Maßnahmen vor Augen zu führen.

### Lloyd George hat Verständnis

**London**, 18. März. In einer Unterredung mit einem Vertreter von „News Chronicle" erklärte Lloyd George unter Bezugnahme auf die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland, man dürfe den Kopf nicht verlieren. Es bestehe kein Grund zur Panik.

**Die Unterzeichner des Versailler Vertrages hätten kein moralisches Recht, die Teile des Vertrages durchzusetzen, die sie selbst in flagranter und herausfordernder Weise gebrochen haben.**

**Soweit Großbritannien in Betracht komme, habe die britische Regierung nicht das Recht, nach der Ausgabe des Weißbuches Klage darüber zu führen, daß Deutschland diesen Schritt vor den kommenden Besprechungen getan hat.**

„Wir stehen jetzt der Wirklichkeit gegenüber. Und wenn es uns ernst ist mit unserem Wunsch, den Frieden zu organisieren und zu befestigen, dann sollten wir die letzten Entwicklungen einschließlich des Weißbuches, des Beschlusses Frankreichs, sein Heer zu stärken, und schließlich der Erklärung Hitlers als eine von der Vorsehung gewährte Gelegenheit betrachten, Ordnung in den ganzen Wirrwarr zu bringen."

### Bestürzung in Moskau

**Moskau**, 17. März. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland hat in Moskau starke Bestürzung ausgelöst. Die „Prawda" erklärt, man habe nicht nur mit einer erheblichen Verstärkung der deutschen Rüstungen zu tun, sondern mit einer feierlichen Erklärung, daß der

**Versailler Vertrag nur ein Fetzen Papier**

sei. Diese Geste sei am Vortage des Besuches des englischen Ministers in Berlin erfolgt, der Mitschöpfer des Versailler Vertrages sei. Der deutsche Faschismus habe in entschiedener Form den Weg der Kriegsvorbereitungen beschritten und den Ostpakt sabotiert, der das einzige Instrument für eine wahre und gleiche Sicherheit aller Teilnehmer sei.

„Za Industrialisazju" erklärt, Deutschland habe endgültig die Maske abgenommen. Solange seine Streitkräfte noch nicht einen bestimmten Grad erreicht hatten, seien die „Kriegsvorbereitungen" offiziell verborgen worden. Der neue aggressive Schritt der deutschen Regierung entschleiere vollkommen ihre tatsächlichen Pläne. Den Friedenserklärungen des dritten Reiches hat vorher niemand geglaubt, wieviel weniger gegenwärtig.

### Zwei englische Ministerbesprechungen

**London**, 18. März. In Downing-Street wurden am Sonntag zwei Beratungen abgehalten, von denen die eine am Vormittag, die andere am Abend stattfand. Es nahmen teil Ministerpräsident Macdonald, Baldwin, Sir John Simon, Eden und der ständige Unterstaatssekretär des Aeußeren, Sir Robert Vansittart.

# Allgemeine Wehrpflicht in Deutschland

Von Axel Schmidt.

Berlin, 16. März.

Am Freitag abend war der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler von einem Erholungsurlaub nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt, um mit maßgebenden Persönlichkeiten die außenpolitische und militärpolitische Lage Deutschlands nach den Verhandlungen im englischen Parlament über das Weißbuch, nach der enormen Erhöhung der Roten Armee auf 960 000 Mann und nach der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstpflicht in Frankreich zu besprechen. Am Sonnabend vormittag wurde nach kurzer Beratung vom Kabinett ein nur wenige Paragraphen enthaltendes Gesetz ausgearbeitet, das die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland wieder einführt.

Diese schwerwiegenden Beschlüsse wurden am Nachmittage des Sonnabends den Vertretern der in- und ausländischen Presse durch Reichsminister Dr. Goebbels bekanntgegeben. Im Aufruf der Reichsregierung an die Nation wird davon ausgegangen, daß Deutschland nach dem Vertrag von Versailles völlig abrüstete. Noch einmal wird die lange und traurige Liste der abgelieferten Kriegsschiffe, Kanonen, Flugzeuge, Flinten, Pistolen, Reit- und Zaumzeug und Munition aufgezählt. Dann wird daran erinnert, daß Deutschland siebzehn Jahre darauf gewartet habe, daß die übrigen Mächte ihr feierliches Versprechen, auch ihrerseits abzurüsten, einhalten würden. Als jetzt aber eine neue Rüstungswelle in der ganzen Welt einsetzte, sah sich Deutschland gezwungen, die Frage der deutschen Rüstung nicht länger ungelöst zu lassen.

Mit dem heutigen Tage ist das neue Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht in Kraft getreten. Aber auch jetzt zeigt sich Deutschland gewillt, nur die nötigste Zahl von Wehrpflichtigen unter Waffen zu halten. Nach diesem neuen Gesetz soll nämlich das deutsche Heer aus 12 Armeekorps mit 36 Divisionen bestehen. Wie wenig diese eine aggressive Waffe bedeuten kann, geht allein aus der Tatsache hervor, daß Deutschland vor dem Weltkriege 27 Armeekorps besaß. Das jetzt neu geschaffene deutsche Heer dürfte etwa 400 000 Mann betragen, also weniger als die Hälfte des von der Sowjetregierung angegebenen Bestandes der Roten Armee ausmachen.

Mit dem heutigen Tage ist — das wurde in ganz Deutschland mit tiefster Genugtuung aufgenommen — durch den ehrverletzenden Teil V des Versailler Diktates ein Strich gezogen. Durch das neue Wehrgesetz hat Deutschland seine Militärhoheit zurückerlangt.

Dieser Beschluß des Kabinetts ist nicht, wie das Ausland etwa meinen könnte, plötzlich gefaßt worden; er ist vielmehr seit einiger Zeit schon vorbereitet worden. Man braucht sich nur an das Interview, das Ministerpräsident General Göring dem englischen Journalisten Ward Price gegeben hat, zu erinnern. In diesem Interview wurde die Schaffung einer deutschen Militärluftflotte bekannt gegeben. Daß gerade der heutige Tag dazu auserwählt wurde, das Wehrgesetz zu veröffentlichen, liegt nicht nur an der Debatte im französischen Parlament, die die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich brachte, sondern es mag weiter dazu beigetragen haben, daß der Besuch des englischen Außenministers Simon in Berlin in größere Nähe rückt. Man erinnert sich, daß Baldwin die Veröffentlichung des englischen Weißbuches nicht zuletzt damit motivierte, daß es fair sei, seine Karten vor Verhandlungen aufzudecken. Deutschland hat es jetzt ebenso getan und seinerseits die in Angriff genommene Reorganisation des deutschen Heerwesens bekanntgegeben. Sie geht, und das ist eine politische Pikanterie, auf eine Anregung Macdonalds zurück. Auf der Genfer Abrüstungskonferenz machte der englische Ministerpräsident den Vorschlag, die Berufsheere mit langgedienter Mannschaft zu beseitigen und dafür überall Heere mit kurzfristiger Dienstzeit einzuführen. Es ist also nicht angängig, Deutschland daraus einen Vorwurf zu machen, daß es zur allgemeinen Wehrpflicht zurückkehrt. Vielmehr ist die Beschränkung auf zwölf Armeekorps ein handgreiflicher Beweis dafür, daß sich Deutschland nur eine für die Verteidigung schlagfertige Armee schaffen will.

Bei einer Ansprache an die ausländischen Pressevertreter benutzte Reichsminister Dr. Goebbels wiederum die Gelegenheit, um den Friedenswillen Deutschlands erneut zu betonen. Er unterstrich nochmals die Bereitschaft Deutschlands, mit allen Nachbarstaaten Nichtangriffspakte abzuschließen. Der Minister gedachte ferner des deutsch-polnischen Abkommens, das so günstige Früchte getragen habe, und erinnerte schließlich an die feierliche Versicherung des Führers und Reichskanzlers an Frankreich, daß nach der Bereinigung der Saarfrage Deutschland keinerlei territoriale Ansprüche an Frankreich mehr zu stellen habe. Deutschlands Friedenshand also bleibt nach Westen ausgestreckt, wenn auch die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich nicht gerade ermutigt. Wie der französische Sozialistenführer Blum bei der Pariser Debatte feststellte, umfaßt schon heutzutage das französische Heer 500 000 Mann, da es nicht angeht, die französischen Kolonialtruppen nicht zum aktiven Heer zu rechnen; stehen diese doch zum größten Teil in Tunis, Algier und Marokko, von wo aus sie in kürzester Zeit nach Frankreich verschifft werden können.

Dazu kommt weiter, daß Frankreich in seinen Bundesgenossen über weitere schlagkräftige Truppen verfügt und neuerdings auch an Rußland einen weiteren Bundesgenossen gewonnen hat. Schließlich sind die Beziehungen Frankreichs zu England und zu Italien gegenwärtig so intim wie kaum je seit dem Kriege. Es ist daher verständlich, daß in Deutschland die Wiedereinführung der Wehrpflicht weiteste Zustimmung findet. Käme es in dieser Frage zu einer Volksabstimmung, so würde — das unterliegt keinem Zweifel — die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht so gut wie einstimmig angenommen werden.

# Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland

**Berlin, 16. März. Das Reichskabinett hat heute vormittag ein Gesetz beschlossen, durch das der Dienst in der deutschen Wehrmacht wieder auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht eingeführt wird. Das deutsche Reichsheer wird künftighin aus 12 Armee-Korps = 36 Divisionen bestehen. Die Einzelheiten wird der Reichswehrminister in besonderen Anordnungen erlassen.**

**Die Reichsregierung hat zu diesem Gesetz einen ausführlichen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die hochgerüsteten Siegerstaaten nicht nur nicht ihre vertraglichen Verpflichtungen auf Abrüstung nach dem von Deutschland im Jahre 1918/19 durchgeführten Beispiel erfüllt haben, sondern darüber hinaus in erheblichem Maße zur Aufrüstung geschritten sind. Zur Wahrung der deutschen Ehre und der Sicherheit des deutschen Volkes hat Deutschland, wie der Aufruf sagt, aus diesem Verhalten der anderen Mächte die Folgerungen gezogen, nachdem durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich endgültig die Aussichten für eine allgemeine Abrüstung verbaut sind. Der Aufruf stellt fest, daß die Reichsregierung dieses rein der Verteidigung Deutschlands dienende Instrument ohne jede Angriffsabsichten aufstellt.**

Ueber die denkwürdige Sitzung des Reichskabinetts berichtet das Deutsche Nachrichtenbüro wie folgt:

Der Eindruck den die Proklamation auf die Mitglieder des Reichskabinetts gemacht hat, als der Führer und Reichskanzler sie zur Kenntnis gab, war groß. Die Mitglieder des Kabinetts erhoben sich spontan von ihren Plätzen, und der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg brachte ein dreifaches Heil auf den Führer aus, verbunden mit einem Gelöbnis der weiteren unverbrüchlichen Treue und Verbundenheit.

Die gleiche Begeisterung herrscht auch im deutschen Volke. Gleichzeitig mit der Betonung der Freude und der Glückseligkeit über die Wahrung der deutschen Sicherheit durch die nunmehr beschlossene Aufrüstung weiß das deutsche Volk sich eins mit seinem Führer in dem klaren Bekenntnis zum Frieden.

Mit der Proklamation und dem dazu gehörenden Gesetz ist ein entscheidender Vorgang in der deutschen Geschichte erfolgt. Nämlich die erste große Liquidationsmaßnahme des Versailler Diktats, durch die die wesentlichste Schande dieses Vertrages endgültig gelöscht worden ist.

(Den Wortlaut des Aufrufs der Reichsregierung veröffentlichen wir morgen.)

## „Kein Grund zur Panik“

### Englische Blätter über die Selbstverteidigung

London, 18. März. Unter der Ueberschrift „In schimmernder Wehr“ sagt die rechtskonservative „Morning Post“, die deutsche Regierung habe mit einem Streich den Knoten langwieriger Verhandlungen zerschnitten. Der gestrige Sonntag sei großen militärischen Kundgebungen zu Ehren der deutschen Gefallenen gewidmet gewesen. Gerechterweise müsse man hinzufügen, daß an der Art dieser Kundgebungen und der Rede des Reichswehrministers nichts auszusetzen sei.

**Obwohl er, und zwar mit Recht, das Lob der deutschen Toten gesungen habe, habe er den Gedanken an Rache zurückgewiesen und Krieg als Katastrophe bezeichnet.**

**Das Blatt führt dann aus, es sei klar, daß keine weitere Hoffnung auf Begrenzung der Armeen bestehe. Mit diesem Grundsatz sei es ebenso wie mit den Rüstungsklauseln von Versailles zu Ende.** Dies bedeute die Rückkehr zu dem Vorkriegszustand, wo jede Nation die Freiheit gehabt habe, solche Rüstungen zu schaffen, die ihr zukommen oder der Schutz ihrer Grenzen erforderlich mache.

**Deutschland habe sich genommen, was es gefordert habe, und habe der Ungleichheit, über die es sich beschwert habe, ein Ende gemacht.**

Etwas anderes sei noch wichtiger. Der Weltkrieg liege hinter Europa. Sogar der Deutsche, der schwere Schläge so gut vertrage, werde vielleicht bei einem Rückblick auf diese Katastrophe die Wahrheit der Versicherung des Generals von Blomberg fühlen, daß Europa zu klein sei, um einem neuen Schlachtfeld Raum zu bieten. Hierin liege die wahre Hoffnung auf Frieden, und dieser Umstand erlaube die Anregung, daß

**das Verschwinden der Hoffnung auf Rüstungsbegrenzung kein Hindernis für die Zusammenarbeit im Interesse des Friedens**

und der Befriedung zu bilden brauche. In dieser Beziehung könnten die Mächte Europas einschließlich Deutschlands noch immer darauf hinarbeiten, um etwas zu verhindern, was für alle Beteiligten ein gleich großes, wenn nicht ein endgültiges Unglück sein würde.

„Daily Mail“ schreibt, die Proklamation des Reichskanzlers Hitler bringe keine Ueberraschung. Es bestehe

**kein Grund zur Hysterie oder Panik.**

Der leitende Gedanke Deutschlands, für den viel spreche, sei, daß es die erste Pflicht einer Nation sei, zur Selbstverteidigung fähig zu sein. Deutschland habe, wie dies auch General von Blomberg gestern erklärte, stets an die wohltätige erzieherische Wirkung der Dienstpflicht geglaubt. Sein Standpunkt werde von Hitler und seinen Mitarbeitern, die alle Frontkämpfer seien, sehr entschieden geteilt. Das Klügste, was das britische Kabinett tun könne, sei, auf alle weiteren Versuche zu verzichten, „Formeln“ und „Verhältniszahlen“ und „Maßstäbe“ zu entdecken. **Es sei viel besser, wenn jede Macht sich die Verteidigungsmittel zulege, die sie im Interesse der eigenen Sicherheit für erforderlich halte.**

## Der Frühling erwacht

Der Winter will schwinden,
Der Frühling erwacht
Mit brausenden Winden,
Mit Sturmflut und Nacht.

Schon wich von den Wegen
Und Wiesen der Schnee,
Aus Tauwind und Regen
Sprießt Gras schon und Klee.

Schon schwellen die Kätzchen
Am murmelnden Bach,
Auf sonnigen Plätzchen
Die Drossel wird wach;

Stimmt fröhliche Lieder
Voll Frohsinn und Mut:
Denn Frühling wird's wieder,
Und alles wird gut!

Werner Rudloff.

## Johann Sebastian Bach

Zum 21. März, dem 250. Geburtstage.

Von Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser (Berlin).

Wenn man Musik von Bach hört, die uns noch heut immer als unmittelbares Erlebnis beglückt und erschüttert, so möchte man kaum glauben, daß es schon ein rundes Vierteljahrtausend her sein soll, seit aus dem Stadtpfeiferhaus am Eisenacher Frauenplan „das“ Bachhaus geworden ist, zu dessen Wiege alljährlich Hunderte andächtig pilgern. Man sieht: wie vor Gott tausend Jahre wie ein Tag sind, so verlieren auch vor dem Wirken gottbegnadeter Menschen wie Luther, Dürer, Bach die Jahrhunderte ihre trennende und entfremdende Eigenschaft — der Funke des ewigen Geistes überspringt alle Räume des bloß Historischen und stellt eine Art Allgegenwärtigkeit her.

So ist denn Bach für denjenigen, der überhaupt ein Organ besitzt, um höchste Seelenwerte, die in die Tonwelt gebannt sind, wieder als solche in sich zurückzunehmen, weit mehr als Händel der größte Komponist des deutschen Hochbarock. Wenn man Matthäus- und Johannespassionen, Weihnachtsoratorium und H-Moll-Messe miterlebt, so versteht man das Wort des schwedischen Erzbischofs Söderblom, der den großen Leipziger Thomaskantor den „fünften Evangelisten“ genannt hat. Wahrlich, seine Uebersetzung der Heilswahrheiten in die Sprache der Musik bedeutet die gewaltigste und eindringlichste Predigt und Wortauslegung, die sich denken läßt. Und doch ist mit den genannten vier Werken in oratorienhafter Besetzung das Wirken dieses „Predigers in Tönen“ noch nicht entfernt umschrieben — das Erbe seiner fast zweihundert Kirchenkantaten, wie es in den letzten Jahren der Thomanerchor unter K. Straube als Reichssendung an den Sonntag Mittagen wieder erweckt hat, bedeutet einen kaum erschöpfbaren Reichtum an frommen Eingebungen, von denen gar manche an Schönheit und Wert hinter den Arien und Chören jener Großwerke keineswegs zurückstehen.

Dann die Motetten, dann vor allem der Orgelmeister Bach —! Die machtvoll brausenden Präludien und Fugen sind gewiß Herrlichkeiten ersten Ranges — aber wir haben gerade in den letzten Jahren auch noch den nachdenklichen Meister feinster Orgelminiaturen — der vielerlei Choralvorspiele vor allem — verehren gelernt. Dann die Toccaten, Pastoralen, Phantasien — Bach hat die Orgel geradezu zu einem Instrument der kirchlichen Symphonik werden lassen.

Aber Bach hat sich nicht auf das Kantoren- und Organistenamt beschränkt, seine Wirksamkeit endet nicht an der Grenze der kirchlichen Welt, sondern er hat auch eine Fülle köstlicher Haus- und Kammermusik und rauschender Konzertwerke geschaffen. Man hat kürzlich die Präludien und Fugen des „Wohltemperierten Klaviers“ wegen der Fülle plastischer Einfälle das „1001-Nacht-Buch der Musik“ genannt. Die Cembalosuiten oder Bachs Inventionen für das winzige, zirpende Clavichord zeigen ihn als den liebevollsten Miniaturenbosseler — der Cöthensche Hofkammermusikdirektor aber und der Dirigent des Leipziger akademischen Collegium musicum hat ebenso beglückende Orchestersacher großen Stils geschrieben — die Brandenburgischen Konzerte und die schwungvollen Ouvertüren. Das Bild des „Kapellmeisters Bach“ wäre unvollständig, gedächte man nicht auch seiner Violin- und Cembalokonzerte und der lustigen weltlichen Kleindramen: der Kaffee- und der Bauernkantate, des zufriedengestellten Aeolus oder des Streites zwischen Phöbus und Pan. Auch in diesen, stellenweise geradezu übermütigen Stücken verleugnet sich nie die große religiöse Persönlichkeit ihres Urhebers — auch bei den lustigen Zügen bekennt Bach sich in der Stille zu seinem Wort, wo „die Ehre Gottes und Recreation des Gemüts nicht in acht genommen würden, ist's nur ein teuflisches Geplärr und Geleier“.

Bach ist vielleicht der nordischste und abendländischste unter allen großen Meistern der Musik. Er liebt nicht die greifbar-körperliche Nähe des gesättigten Vokalklanges — sondern selbst seine Gesangsparte haben etwas von körperlosen Kraftlinien, die sich gern komplizierend verwirren, wenn auch dieses Geflecht bei näherem Zusehen die genialste mathematische Ordnung ergibt und zu einer herrlichen, jenseitssüchtigen Musik wird; leidenschaftlich bewegte Gebärde wie aus der Spätgotik, barock ausladende Kraft und darüber der Silberglanz des Rokoko ergeben eine einzigartige Stilmischung.

Besonders zwei Alterswerke des Meisters, die seine Sonderartung auf das deutlichste zeigen, sind eigentlich erst im letzten Jahrzehnt auch für das große Publikum voll entdeckt worden: das „Musikalische Opfer“ über ein ihm von Friedrich dem Großen gestelltes Thema — meist Kanons von hoher Künstlichkeit — und als spätestes Werk, über dessen Schlußsätze der Fünfundsechziger hinweggestorben ist: seine „Kunst der Fuge“. Lange hat man in diesen Arbeiten nur etwas wie Lehrbücher für die äußersten Tifteleien des Kontrapunktes sehen wollen — und hat nun erst gemerkt, daß es sich außerdem auch noch um herrlichste Musik handelt. Da zeigt sich eben Johann Sebastian Bachs einzigmalige Stellung zwischen mathematischem Scharfsinn und edelster Klangschönheit — sein gleichzeitiges Anteilhaben an einem Kosmischen, Jenseitigen und dem Diesseits eines begnadeten Musikantentums, die sich eben fast nur bei ihm so restlos und ohne inneren Widerspruch vereinen.

So steht sein geistig-weltliches und geistig-sinnenhaftes Gesamtschaffen wie ein Koloß da, der auch noch nach Jahrhunderten volle Gültigkeit haben wird. Was sein erster Biograph Forkel im Jahre 1802 begeistert verkündigt hat, halte man sich auch bei dem diesmaligen Gedenktag vor die Seele: „Die Werke, die uns J. S. Bach hinterlassen hat, sind ein unschätzbares Nationalgut ... Dieser Mann, der größte musikalische Dichter und Deklamator, den es je gegeben hat und wahrscheinlich je geben wird, war ein Deutscher — sei stolz auf ihn, Vaterland, aber sei auch seiner wert!“

## „Eine Aufforderung zu allgemeiner Abrüstung"

### „Daily Herald" zur deutschen Erklärung

**London**, 18. März. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" ermahnt zur Kaltblütigkeit und sagt, von einem „Blitz aus heiterem Himmel" könne bei der deutschen Erklärung vom Sonnabend nicht gesprochen werden. Die Aeußerung des britischen Weißbuches, daß angemessene Verteidigungsmittel im Interesse der Sicherheit nötig seien und daß einseitige Abrüstung der allgemeinen Abrüstung nicht förderlich sei, habe Deutschland den geeigneten Vorwand gegeben.

**Der französische Beschluß, die Militärdienstzeit zu verdoppeln, die russische Großsprecherei, daß die Sowjetarmee von 400 000 auf 900 000 Mann gebracht worden sei, Mussolinis Prahlerei, daß Italien im Notfalle 8 Millionen ins Feld schicken könne, hätten alle eine Rolle gespielt.**

Aufrüstung sei überall die zugegebene Politik. „Daily Herald" fährt fort: Von jetzt ab ist Deutschland wieder eine voll bewaffnete Großmacht und muß als solche in Rechnung gestellt werden.

**Das Versailler System ist endgültig zusammengebrochen.**

Es könnte nur durch einen Krieg wiederhergestellt werden, und ein Krieg zur Wiederaufrichtung eines Systems, dessen Abschaffung die „Alliierten" bereits versprochen hatten, ist undenkbar. Zwei Wege stehen jetzt offen: Entweder müssen die anderen europäischen Mächte sich an den unsinnigen Grundsatz halten, daß Sicherheit nur in bewaffneter Ueberlegenheit gefunden werden kann, und die deutsche Erklärung als Aufforderung betrachten, ihre eigenen Rüstungen noch weiter zu erhöhen, oder sie können den Anlaß zu einer

**Gelegenheit für einen neuen Anfang**

benutzen und sich um eine allgemeine Rüstungsverminderung und -begrenzung bemühen. Angesichts dieser beiden Wege kann es nur eine vernünftige Entscheidung geben. **Die Hitlererklärung sollte als eine Aufforderung nicht zu weiterer Aufrüstung, sondern zu einer neuen und ernsten Bemühung um allgemeine Abrüstung benutzt werden.**

## Die Meinung in Japan

### „Frankreichs Haltung ist an der gegenwärtigen Lage schuld"

**Tokio**, 18. März. Die japanische Presse berichtet ausführlich über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland. Eine amtliche Stellungnahme liegt noch nicht vor. Die Presse nimmt aber an, daß Japan als Unterzeichner des Versailler Diktates bereit sein wird, an einer Konferenz der Unterzeichnermächte teilzunehmen, falls dies gewünscht wird. Im übrigen betonen die Blätter, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die Europa zunächst angehe, die Japan aber aufmerksam verfolgen werde.

Bemerkenswert ist eine Stellungnahme der „Tokio Asahi Schimbun", die das Versailler Diktat und besonders die Haltung Frankreichs für die gegenwärtige Lage verantwortlich macht. Während man auf der einen Seite Deutschland die Teilnahme an internationalen Besprechungen zur Aufrechterhaltung des Friedens erlaubt habe, habe

**Frankreich im Hintergrund die Politik der Einkreisung Deutschlands weiter verfolgt.**

**Diese Politik sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes, den Frankreich als Grundlage für den europäischen Frieden betrachte, unvereinbar.**

Wenn Frankreich sich über den deutschen Schritt erstaunt zeige und ihn als Störung des Friedens bezeichne, so könne dies nur als eine Verkennung der wahren internationalen Lage bezeichnet werden. Das Blatt schließt: **„Wir teilen nicht die Ansicht, daß Deutschlands Schritt eine kritische Lage für den Frieden Europas herbeiführt."**

## Die englische Presse zur Kammeraussprache

**London**, 16. März. Die französische Kammeraussprache vom Freitag und die Rede des Ministerpräsidenten Flandin werden in der Morgenpresse als das Ereignis des Tages behandelt. Die Berichte darüber sind außerordentlich lang. Es fehlen jedoch, wenn man von einer Aeußerung des „Daily Telegraph" in einem Aufsatz über die Friedensfrage absieht, noch Kommentare. Die Ueberschriften beschränken sich auf Hervorhebung der wichtigsten Argumente Flandins. Daneben finden auch die Ansprachen des südslawischen Prinzregenten und des neuen italienischen Gesandten in Belgrad Beachtung.

„Daily Telegraph" sagt in seinem Aufsatz über die Friedensfrage, es sei viel richtiger zu behaupten, es gebe keine Abrüstung ohne Sicherheit, als zu sagen, es gebe keine Sicherheit ohne Abrüstung.

**Flandins prachtvolle Rede in der Kammer werde in England verständnisvollen Widerhall finden. Sie werde die britischen und französischen Bemühungen um eine möglichst weitreichende Verständigung mit Deutschland, Polen und Sowjetrußland stärken und nicht schwächen.**

In diesen drei Ländern sei der Grundsatz, daß es keine Sicherheit ohne Stärke gebe, eine Hauptgrundlage der Staatspolitik. Vielleicht sei dies nicht gerade der Weg zur allgemeinen Abrüstung, den Großbritannien gewünscht hatte, aber es sei der einzige Weg, der die Aussicht auf eine internationale Verständigung eröffne.

## Flucht eines Wilnaer Litauerführers

**Warschau**, 15. März. Wie aus Wilna berichtet wird, ist einer der Führer der litauischen Bewegung im Wilnagebiet, Pfarrer Zejgis, aus Swięciany, gegen den am Donnerstag ein Prozeß vor dem Wilnaer Appellationsgericht stattfinden sollte, unter Mitnahme einer Monstranz über die Grenze nach Litauen geflohen.

## Lord Hailsham und Sir Samuel über das Weißbuch

### Entgegengesetzte Meinungen

**London**, 16. März. Außer Sir John Simon kamen am Freitag noch mehrere andere britische Minister in öffentlichen Reden auf die Abrüstungsfrage zu sprechen, wobei sie der Behauptung entgegentraten, daß die Regierung sich an einem Rüstungswettlauf beteilige. Im allgemeinen wiederholten sie die Beweisführung des Weißbuches über die Wehrfrage. Der

**Kriegsminister, Lord Hailsham,**

sagte u. a., soweit ihm bekannt sei, habe bisher niemand eine einzige in dem Weißbuch angeführte Tatsache bestritten. Es sei behauptet worden, daß der Augenblick der Veröffentlichung ungeeignet gewesen sei. Demgegenüber möchte er fragen, ob es besser gewesen wäre, die Ankunft Simons in Berlin abzuwarten.

„Ich bestreite", fuhr der Kriegsminister fort, „daß das Weißbuch irgend etwas enthalten hat, was einer fremden Nation berechtigten Anlaß zum Aerger geben könnte. Aber selbst wenn ein Teil des Inhaltes geeignet gewesen wäre, Deutschland zu kränken, wäre es dann richtig und fair gewesen, zuzulassen, daß Simon in dem Augenblick der Veröffentlichung des Weißbuches in Berlin weile, statt vorher die Tatsachen mitzuteilen, die wir bekanntgeben wollten?"

Im entgegengesetzten Sinne sprach der Leiter der kleinen liberalen Oppositionsgruppe des Unterhauses, Sir Herbert Samuel. Die Regierung, so sagte er, könne ihren Anteil an der Schuld für den Mißerfolg der Abrüstungsbemühungen nicht von sich weisen. Die Politik der Regierung bringe eine Erhöhung der Rüstungsausgaben mit sich. Man erklärte, England müsse im Interesse seiner Sicherheit eine Luftstreitmacht haben, die der Luftwaffe Deutschlands gleich sei.

**Aber Deutschland werde sagen, daß es sich zwischen zwei Fronten, einer im Westen und einer im Osten, befinde und um seiner Sicherheit willen eine Luftstreitmacht brauche, die so groß sei wie die Frankreichs und Sowjetrußlands zusammen.**

Sowjetrußland werde ebenfalls auf seine zwei Fronten verweisen und eine Luftmacht beanspruchen, die der Deutschlands und Japans entspreche. Dieser Wettbewerb ohne Ende werde England zwingen, Schritt zu halten. Deutschland sei wieder militaristisch geworden und rüste mit großer Schnelligkeit. Deutschland werde vielleicht immer gefährlicher (!) werden. England und die Nachbarn Deutschlands müßten dies in Rechnung stellen. Aber die Regierungserklärungen kamen fast darauf hinaus, daß Großbritannien gar nicht für seine Verteidigung gesorgt habe, obwohl es doch die riesige Summe von 113 Millionen Pfund Sterling (etwa 1,30 Milliarden RM.) im Jahre ausgebe. Das Argument Sir Austen Chamberlains, daß der Locarnovertrag zur Erhöhung der britischen Rüstungen nötige, sei sonderbar. Je mehr Friedens- und Sicherheitsbürgschaften geschaffen würden, desto größere Mengen an Kriegsmaterial müßten anscheinend um dieser Bürgschaften willen aufgehäuft werden.

## Die Deutsche Arbeitsfront

### Deutsche Arbeiter fahren in die Welt

Vom Reichspresseamt der DAF geht uns nachstehender Aufsatz zu, den wir gern veröffentlichen, um auch unseren deutschen Volksgenossen eine Anschauung von der gewaltigen sozialen und kulturellen Arbeit zu geben, die diese größte „Gewerkschaft" — im besten Sinne des Wortes — der Welt leistet.

Ein geradezu sensationelles Ereignis sind die Hochseefahrten deutscher Arbeiter, die am 10. März 1935 gestartet sind. Die drei großen deutschen Dampfer „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana" werden über 3000 Arbeiter auf dreiwöchiger Seereise nach Lissabon und Madeira bringen. Anschließend wird am 2. April 1935 die „Oceana" mit deutschen Arbeiterurlaubern nach den Azoren fahren. Arbeiter, die nie in ihrem Leben eine größere Reise, geschweige denn eine Seefahrt in den Atlantischen Ozean unternehmen konnten, sind am Sonnabend in Lissabon eingetroffen und werden ihre Fahrt nach Madeira fortsetzen. Die Fahrt selbst ist außerordentlich billig. Sie beträgt je Teilnehmer RM. 75 bis 82, je nachdem ob Bahnfahrt damit verbunden ist, einschließlich reichlicher Verpflegung. Die Arbeiter, die mitfahren, werden in den Betrieben ausgesucht. Während bereits im vorigen Jahre 80 000 deutsche Arbeiter in ihrem Urlaub Seefahrten unternehmen konnten, hauptsächlich in die Fjorde Norwegens und längs der Südküste Englands, so ist in diesem Jahre geplant, der doppelten Anzahl von Arbeitern eine Seereise zu ermöglichen. Diese Leistung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stellt eine sozialpolitische Großtat dar, wie sie bisher noch nicht durchgeführt worden ist.

Mit der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die eine Untergliederung der Deutschen Arbeitsfront ist, hat Deutschland erstmalig einen neuen sozialpolitischen Weg beschritten. Zum Dank für das hervorragende Abstimmungsergebnis vom 12. November 1933, bei dem besonders der deutsche Arbeiter seinem Führer die unbedingte Treue bekundete, willigte Adolf Hitler in den Vorschlag Dr. Leys, des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, ein, und bereits am 27. November 1933 verkündete Dr. Ley die Gründung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Nationalsozialismus faßt das Leben nicht als eine Magenfrage, nicht als Lohn- und Dividendenproblem auf, sondern zum Leben gehört noch viel mehr: anständige Gesinnung, Teilnahme an der Kultur, das Schauen der Schönheiten des Vaterlandes und der Welt, die Gestaltung des Arbeitsplatzes, die Erhaltung der Spannkraft unseres Körpers und so vieles mehr. Während die früheren marxistischen Parteien sich darauf beschränkten, Broschüren und Manifeste über das Elend des Volkes und die geistige Not der Massen herauszugeben, so ist „Kraft durch Freude" die Tat geworden.

**Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens, im Jahre 1934, wurden von der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 2 168 132 Arbeiter auf Reisen geschickt, allein** 277 000 Berliner, 195 000 aus dem Industrieland Sachsen, 56 000 Landarbeiter aus Mecklenburg wurden von der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf Urlaub geschickt. Für die Beförderung dieser Urlauber waren 36 000 Eisenbahnwagen erforderlich. Für das Jahr 1935 ist vorgesehen, daß 3—4 Millionen deutsche Arbeiter und Angestellte an den Fahrten der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnehmen können, davon, wie gesagt, etwa 160 000 auf Seereisen.

Das Sportamt der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnte ebenfalls in der kurzen Zeit seines Bestehens ansehnliche Erfolge melden. Es wurden 1934 8500 Sportkurse mit ca. 70 000 Unterrichtsstunden und 450 000 Teilnehmern abgehalten, davon nahmen 171 099 Männer und Frauen an Schwimmkursen teil, die so billig waren, daß jeder daran teilnehmen konnte.

Ebenso einzigartig sind die kulturellen Leistungen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die alte Parole „Kunst dem Volke" wurde umgeworfen in „Kunst geht vom Volke aus" und muß daher dem Volke wiedergegeben werden. Bereits im Jahre 1934 wurden von der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 66 739 Veranstaltungen durchgeführt. In Berlin allein wurde 500 000 deutschen Arbeitern und Angestellten der Besuch des „Theaters des Volkes" und anderer Theater ermöglicht. Der Durchschnittspreis des Theaterbesuches belief sich auf 50 bis 80 Pfennige. Weitere 700 000 Berliner Arbeiter besuchten andere Veranstaltungen, Konzerte usw. der Organisation „Kraft durch Freude". „Kraft durch Freude" bedeutet eben Teilnahme des ganzen Volkes an den Gütern der Kultur. Ganz gleich, ob der Mensch mit materiellen Gütern gesegnet ist oder nicht, er soll an den Kulturgütern teilhaben, je größer sein inneres Verlangen darnach ist. Und der Mensch, der an den kulturellen Gütern der Nation teilhaben darf und sein Vaterland und die Welt kennenlernen kann, wird glücklich und dankbarer und selbstbewußter. Die Minderwertigkeitskomplexe, die früher mit dem Schlagwort „Prolet" dem Arbeiter beigebracht wurden, verschwinden. Und nur selbstbewußte Menschen sind zu höheren Leistungen befähigt.

Zu erwähnen ist noch, daß das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront und der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 15 Tonfilmwagen in allen Gauen Deutschlands laufen läßt sowie Theaterzüge, die besonders die Arbeiter an den Reichsautobahnen und in den Notstandsgebieten betreuen.

Wie bereits angedeutet, ist die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Untergliederung der Deutschen Arbeitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront hat am Aufbau des Dritten Reiches einen hervorragenden Anteil gehabt. 169 Gewerkschaften und zahlreiche wirtschaftliche Organisationen, die zum großen Teil auf Klassenhaß eingestellt waren, sind abgelöst worden durch die Deutsche Arbeitsfront. Einer der ersten und bewährtesten Mitarbeiter Adolf Hitlers, Dr. Ley, wurde am 2. Mai 1933 vom Führer mit der Abwicklung der alten Verbände und der Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront beauftragt. Während die früheren Verbände ca. 5 Millionen Mitglieder zusammen zählten, sind heutzutage

**in der Deutschen Arbeitsfront über zwanzig Millionen Mitglieder zusammengefaßt,**

und zwar sowohl Arbeiter wie Angestellte und Betriebsführer. Trotz des vierfachen Mitgliederbestandes sind die Verwaltungskosten der Deutschen Arbeitsfront auf ein Drittel der Verwaltungskosten aller bisherigen Verbände und Organisationen ermäßigt worden. Ebenso hat die Deutsche Arbeitsfront die Beiträge der früheren Organisationen ermäßigt, während sie die Leistungen teilweise erhöht und die vor dem 2. Mai 1933 erworbenen Rechte garantiert hat.

Die Deutsche Arbeitsfront hat den Streik geächtet. Der Streik existiert nicht mehr als soziales Kampfmittel in Deutschland. Was das bedeutet, besagen am besten die Wirtschaftsziffern. Von 1925 bis 1932 hat man in Deutschland 57 Millionen Streikstunden gezählt. In Deutschland sind die Kräfte, die sich früher negativ ausgewirkt haben, in positive umgewandelt worden. Unter diesem positiven Kurs sind auch zahlreiche andere Ausgaben für negative Zwecke erspart worden, da heutzutage alle Quertreibereien und Intrigen einer Gewerkschaft derselben Kategorie gegen die andere in Fortfall kommen. Nach einer vorsichtigen Schätzung kann man behaupten, daß das Intrigenspiel der alten Gewerkschaften untereinander 40—60 Prozent ihrer Propagandaausgaben verschlungen hatte. All diese Summen können jetzt positiven Zwecken zugeführt werden.

Weitere sozialpolitische Großtaten hat die Deutsche Arbeitsfront auf dem Gebiet der Siedlung unternommen. Die erste bedeutende Leistung dieser Art ist die D. A. F.-Siedlung im Wurmkohlenrevier, wo am 28. Januar 1935 70 Siedlungshäuser fertiggestellt wurden.

Die Deutsche Arbeitsfront, die im Manifest des Führers vom 25. Oktober 1934 mit der Bildung einer Volks- und Leistungsgemeinschaft beauftragt worden ist, ist nicht nur die größte und übersichtlichste, sondern zugleich die bestdisziplinierte Arbeiterorganisation der Welt.

## Die drei KDF-Schiffe in Lissabon

**Lissabon**, 16. März. Die drei Urlauberschiffe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana" — sind auf ihrer Fahrt nach Madeira in Lissabon eingetroffen. An Bord befinden sich bekanntlich 3000 Arbeitskameraden aus allen Teilen des Reiches. Ihnen wurde ein begeisterter Empfang durch die deutsche Kolonie bereitet, der durch herrlichstes Wetter begünstigt wurde. Die Urlauber wurden durch den Gesandten und den Landesgruppenleiter der NSDAP herzlich willkommen geheißen. Wo sich Dr. Ley zeigt, wurde er stürmisch begrüßt. Das Wetter war auf der ganzen Fahrt der KDF-Schiffe gut.

## Die Wahlen in Ungarn

### Diesmal kein behördlicher Druck auf die Wähler

Der ungarische Wahlkampf erreicht in diesen Tagen seinen Höhepunkt. Nach dem Wahlgesetz dürfen öffentliche Wahlversammlungen nur bis acht Tage vor dem Wahlbeginn, somit nur bis ungefähr 21. März, abgehalten werden. Die Blätter stellen fest, daß dank dem energischen Einschreiten des neuen Innenministers Kozma bei den gegenwärtigen Wahlen keinerlei ungesetzliche Eingriffe der Behörden zur Beeinflussung der Wählerschaft vorgekommen sind. Auch die Oppositionsgruppen anerkennen, daß die neue Regierung eine

**unbeeinflußte Durchführung der Wahlen mit allen Mitteln gesichert**

hat.

Wie die Blätter feststellen, kann die einstimmige Wahl von 35, hauptsächlich der Regierungspartei angehörenden Abgeordneten als gesichert angesehen werden. Zu diesen gehören der Ministerpräsident Gömbös, die übrigen Mitglieder des Kabinetts, die politischen Staatssekretäre und die führenden Persönlichkeiten der Regierungspartei.

Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Graf Bethlen ist dadurch gesichert worden, daß sein Gegenkandidat der Regierungspartei mit Zustimmung des Ministerpräsidenten Gömbös auf seine Kandidatur mit der Begründung verzichtet hat, einem Manne wie Graf Bethlen, der zehn Jahre hindurch als Ministerpräsident an der Spitze Ungarns gestanden habe, müsse trotz gegensätzlicher Auffassungen ein Platz im ungarischen Parlament gesichert werden.

Außenminister Kania hat mit Rücksicht auf seine starke Inanspruchnahme durch die außenpolitischen Fragen diesmal — entgegen der für sämtliche Kabinettsmitglieder geltenden Gepflogenheit — von der Aufstellung seiner Kandidatur zu den Parlamentswahlen abgesehen.

## Griechische Monarchiepläne amtlich dementiert

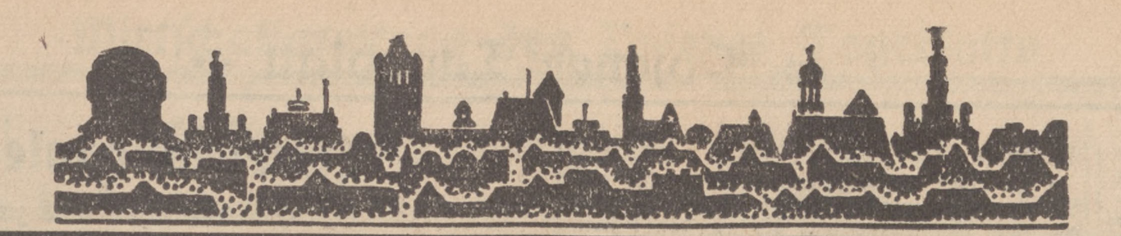
**Athen**, 16. März. Meldungen, denen zufolge in Griechenland eine Bewegung begonnen hätte, um die Monarchie wieder einzuführen, werden von offiziöser Seite als unrichtig bezeichnet. Vor allem sei nicht wahr, daß die Volksmenge, die am Dienstag ihrer Freude vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris Ausdruck gab, Bildnisse des Königs oder königliche Embleme mit sich geführt habe. Es seien lediglich Plakate mitgeführt worden, die die strenge Bestrafung der am Aufstand Schuldigen, insbesondere Venizelos' verlangten.

Tatsächlich sind in der Regierung zwei Richtungen vertreten. Der hervorragendste Vertreter der republikanischen Richtung ist General Kondylis, dessen Energie den Aufstand niederwarf und der seinerzeit bei Beseitigung der Monarchie entscheidend mitwirkte. Führer der monarchistischen Gruppe ist General Metaxas, von dem man sagt, daß er sein Amt als Minister ohne Geschäftsbereich nach Niederwerfung des Aufstandes wieder niederlegen wolle. Jedenfalls ist es nur schwer tragbar, daß in der Regierung zwei verschiedene Richtungen nebeneinander wirksam bleiben. Neuwahlen für eine Nationalversammlung, die in sechs Monaten stattfinden sollen, werden Klarheit über die Stärke der beiden gegenwärtig in der Regierung vertretenen Richtungen schaffen und den venizelistischen Liberalismus endgültig beseitigen.

Die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes werden vom Finanzminister auf 500 Millionen Drachmen geschätzt. Durch die Beschlagnahme des Eigentums der Aufrührer im Werte von über einer Milliarde Drachmen hofft man jedoch, alle Wunden, die der Aufstand geschlagen hat, heilen zu können.

## Mißglückter Anschlag auf König Ibn Saud

**London**, 15. März. Einer Reutermeldung aus Mekka zufolge wurde heute morgen auf König Ibn Saud ein Anschlag verübt, als er sich auf dem Wege zur großen Moschee in Mekka befand. Drei bewaffnete Anhänger der Seiditen, einer religiösen Sekte aus dem Yemen, stürzten sich auf den König, konnten jedoch von der Leibwache des Königs an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die drei Attentäter wurden von der Leibwache erschossen.

# Aus Stadt  und Land

## Stadt Posen

**Montag, den 18. März**

**Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Barom. 755. Bewölkt. Südwinde.**

**Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste 0 Grad Celsius.**

**Wasserstand der Warthe im 18. März + 2,06 Meter, gegen + 2,09 Meter am Vortage.**

**Für Dienstag: Sonnenaufgang 5.59, Sonnenuntergang 18.01; Mondaufgang 17.36, Monduntergang 5.23.**

**Wettervoraussage für Dienstag, 19. März: Aufheiterung, keine Niederschläge, sehr mild; mäßige, nach südlichen Richtungen drehende Winde.**

### Spielplan der Posener Theater

**Teatr Wielki:**
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Die sizilianische Vesper"
Mittwoch: „Die Gräfin"

**Teatr Polski:**
Montag und Dienstag: „Lebenslänglich"

**Teatr Nowy:**
Montag und Dienstag: Ballettabend"
Mittwoch: „Kitulis Ehe"

**Kinos:**

**Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr**

**Apollo:** „Antek, der Polizeimeister" (Polnisch)
**Gwiazda:** „Frühlingsparade" (Deutsch)
**Metropolis:** „Antek, der Polizeimeister" (Poln.)
**Słońce:** „Die lustige Witwe" (Englisch)
**Sfinks:** „Das Privatleben Heinrichs VIII."
**Wilsona:** „Der Mitternachtsklub" (Englisch)

### Aus der Statistik

Nach den Angaben des Januarheftes der Posener „Statistischen Nachrichten" ist die Zahl der Eheschließungen mit 140 im Januar weit geringer als in den Vormonaten; im Dezember waren es zum Beispiel 248, im November 193. Demgegenüber hat der Januar gegenüber 385 im Dezember insgesamt 432 Lebendgeburten aufzuweisen. Darunter befinden sich 8 Kinder rein deutsch-evangelischer Eltern. Die Zahl der Todesfälle erhöhte sich von 294 im Dezember auf 338 im Januar. Bemerkenswert ist, daß sich unter den 338 Todesfällen im Januar nur 2 Selbstmorde befinden, während im vergangenen November 278 Todesfällen 6 Selbstmorde gegenüberstehen; ähnlich ist das Verhältnis im Dezember. Wie aus weiteren Angaben des vorliegenden Heftes hervorgeht, hat die Baubewegung im Januar erheblich zugenommen. Während im Dezember nur 28 Bauten in Angriff genommen wurden, erfuhr die Zahl der im Januar begonnenen Bauten eine Erhöhung auf 84. Die Zahl der fertiggestellten Bauten betrug im Januar 35 gegenüber 25 im Dezember.

### Lichtbildausstellung

Die „Historische Gesellschaft" in Posen macht nochmals auf die Lichtbildausstellung aufmerksam, die anläßlich der Fünfzigjahrfeier der Historischen Gesellschaft am 11. und 12. Mai in Posen stattfinden soll. Alle Einsendungen und Anfragen sind möglichst bald an Ernst Stewner in Posen, ul. Fr. Ratajczaka 20, zu richten.

## Nothilfe in Stadt und Land

Die Nothilfe hat erfreulicherweise wesentlich dazu beigetragen, Stadt und Land einander näherzubringen. Wie wohltätig empfinden es die Familien der städtischen Arbeitslosen — in vielen sind täglich acht, neun oder gar zehn hungrige Mäuler sattzumachen —, wenn Lebensmittel, vielleicht etwas Fett oder Wurst oder Fleisch vom Schweineschlachten zu ihnen kommen. Diese Lebensmittelspenden vom Lande erleichtern auch bedeutend die Durchführung der Kinderspeisung, bei der zum Beispiel in Bromberg

**täglich bis zu 220 Schulkinder ein nahrhaftes Essen erhalten, wodurch sie vor Unterernährung geschützt werden.**

Und doch ist das Verhältnis zwischen den Gebern auf dem Lande und den Empfängern in der Stadt nicht immer befriedigend. Die Landleute sind vielfach der Meinung, die Empfänger in der Stadt seien nicht Arbeitslose, sondern vielfach Arbeitsscheue. Zugegeben, es gibt auch solche. Aber die Vertrauensleute, die die Spenden verteilen, prüfen sorgfältig. Wird jemand ermittelt, der eine ihm zugewiesene Arbeit nicht annimmt, so wird er von der Liste der zu Betreuenden gestrichen. Anlaß zur Unzufriedenheit auf dem Lande hat auch die Tatsache gegeben, daß 14jährige oder 15jährige Jungen aus der Stadt, die als Hütejungen oder zu leichten Arbeiten aufs Land geschickt werden, sich manchmal nicht bewährt haben. Es ist sogar vorgekommen, daß ein solcher Junge seine Arbeit und damit den Landmann einfach im Stich gelassen hat. Das war natürlich sehr unrecht. Aber diese Erfahrung

**darf doch nicht verallgemeinert werden.**

Andere Jungen haben auch wieder getreu ihre Pflicht erfüllt, und manchmal hat vielleicht auch der Landmann den Jungen nicht richtig anzufassen gewußt. Andererseits ist zu bedenken, daß diese Jungen in der Stadt als Laufjungen doch noch ziemlich leicht unterkommen. Sie nehmen solche Stellen gern an, weil dabei die Hoffnung besteht, daß aus der Laufjungenstelle eine Lehrstelle wird.

Auch bei diesen Dingen gilt der Satz: man darf nicht nur die Fehler suchen und sich deshalb von einer an sich guten Sache zurückziehen, sondern man hat mit Hand anzulegen, daß diese Fehler beseitigt werden. Wenn es auch manchem Jungen schwer wird, sich an die Landarbeit zu gewöhnen, richtig behandelt, vernünftig angepackt, werden doch die meisten Lust und Liebe zur Landarbeit allmählich lernen. Sind wir eine Volksgemeinschaft so müssen wir auch miteinander Geduld und Einsicht haben.

**Bei einem Fehlschlag darf die Flinte nicht gleich ins Korn geworfen werden.**

Versuchen wir immer von neuem, einander wirklich beizustehen! Dazu gehört auch, daß wir die zu erziehen versuchen, die den Sinn der Volksgemeinschaft noch nicht erfaßt haben.

NHK.

### Die Sammelbüchsen werden geöffnet

**In der Zeit vom 25. bis 30. März werden alle Sammelbüchsen der Deutschen Nothilfe, die Heimsparbüchsen sowohl als auch die größeren Sammelbüchsen, geöffnet und aus dem Verkehr gezogen. Alle Sammelbüchsen sind an die Stelle zurückzugeben, von der sie bezogen wurden. Im Zweifelsfalle ist immer zuständig der Sozialausschuß. Das Oeffnen der Büchsen hat protokollarisch zu erfolgen. Eigenmächtiges Oeffnen ist nicht gestattet. Die Sozialausschüsse sind angewiesen worden, die geleerten Blechbüchsen in jedem Falle, die geleerten Pappbüchsen nur, wenn sich diese noch in gebrauchsfähigem Zustand befinden, an den Wohlfahrtsbund Bromberg bzw. an den Wohlfahrtsdienst Posen zu senden.**

NHK.

### Vor dem Namenstag des Marschalls

Die Feierlichkeiten zum Namenstage des Marschall Piłsudski beginnen am heutigen Montag mit einer Huldigungsfeier der Posener Jugend im Teatr Wielki, um ½7 Uhr erfolgt dann der Zapfenstreich auf dem Plac Wolności, um 8 Uhr abends eine Festvorstellung des „Dożywocie" von Fredro im Teatr Polski. Am Dienstag folgt auf die Feldmesse um 10 Uhr die feierliche Abnahme der Urnen mit der Erde von den Großpolnischen Kampffeldern für den Marschall Piłsudski-Hügel bei Krakau. Die Parade beschließt die Vormittagsfeierlichkeiten. Am Abend findet dann ein Festatt statt und am Mittwoch eine Festvorstellung der „Gräfin" von Moniuszko im Teatr Wielki.

**Hoher rumänischer Besuch.** Am vergangenen Sonnabend traf der außerordentliche rumänische Gesandte, Minister Cadere, aus Warschau in Posen ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Posener Organisationen eingefunden, begrüßt wurde der Gast durch Oberst Chłapowski. Abends nahm der Gast an der Versammlung der Posener polnisch-rumänischen Gesellschaft im Działyński-Palais teil, die ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Nach Schluß der Sitzung begab sich der Minister in das Teatr Wielki, um an der Aufführung der „Sizilianischen Vesper" teilzunehmen.

**Posener Künstler protestieren.** Am vergangenen Sonnabend versammelten sich im Działyński-Palais Posener Künstler, um den „antikulturellen Strömungen Posens" gegenüber Stellung zu nehmen. Im Ergebnis der Versammlung, die von Dr. Kosidowski geleitet wurde, faßte man eine Resolution, in der die Künstler ihren Protest gegenüber der Streichung des Kunst- und Literaturpreises durch das Stadtparlament ausdrücken und ohne auf die Gründe, warum dies geschehen ist, einzugehen, eine Revision dieses Beschlusses beantragen. Die Resolution wurde von den Anwesenden einmütig angenommen.

**Neues Lokal.** In den Räumen des früheren „Kreditvereins", Al. Marcinkowskiego 27, erfolgte am vergangenen Sonnabend nach teilweisem Umbau und vollständiger Renovierung die Eröffnung des Lokals „Louvre". Kurz nach 10 Uhr vorm. wurde die Einweihung, zu der eine große Anzahl Gäste sowie die Vertreter der Posener Presse erschienen waren, vollzogen. Den Besitzern wurde allgemein die volle Anerkennung für den Gedanken ausgesprochen, eine solide Gaststätte für den angenehmen Aufenthalt der Posener Bürger geschaffen zu haben. Auch wir wünschen dem neuen Unternehmen die besten geschäftlichen Erfolge.

**Tragischer Unfall.** In der ul. Krańcowa in Glowno ereignete sich ein tragischer Unfall. Der elfjährige Karolczak wurde von einem Militär-Lastauto überfahren. Der unglückliche Chauffeur hatte zwei Kindern, die ihm plötzlich in den Weg gelaufen waren, ausbiegen wollen und überfuhr dabei den abseits stehenden Jungen, den er in der Eile nicht gesehen hatte. In hoffnungslosem Zustande wurde der Knabe von der Rettungsbereitschaft in das St. Josephs-Krankenhaus gebracht.

**Selbstmord.** In der vergangenen Woche nahm sich in der ul. Przemysłowa der Vizefeldwebel Leon Lewandowski vom 3. Jägerregiment durch einen Brustschuß das Leben. Die Ursache dazu soll eine unglückliche Liebe gewesen sein. Die Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod des Unglücklichen feststellen.

## Rawitsch

### Volkstrauertag

Außerordentlich stark war die Teilnahme, die unsere Volksgruppe am Volkstrauertag nahm. Der Trauergottesdienst zeigte eine fast vollzählige Gemeinde. Am Nachmittag fand auf dem Heldenfriedhof eine schlichte Gedenkfeier statt, welche durch den Posaunenchor verschönt wurde. Das Ehrenmal war mit Kränzen reich geschmückt. Anschließend an diese Feier fand um 5 Uhr die Gedenkfeier in der Loge statt. Drei große weiße Kränze auf schwarzem Grund, darunter schlichter Lorbeer, das war der eindrucksvolle Schmuck des Saales, der die Anwesenden kaum faßte. Der gedämpfte Klang der Posaunen leitete die Gedenkstunde mit einem Trauermarsch ein. Dann zogen die fünf Fahnen der Vereine bei gedämpftem Trommelwirbel in den Saal und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Gesänge des DGV leitete dann zur eigentlichen Feier über, die mit Gedicht-, Gesangs- und Musikvorträgen reich ausgestattet war. Den Höhepunkt der Feier bildete die Gedenkrede von Pastor Kiphard, der die Anwesenden mahnte, das große Opfer richtig zu ermessen und den Dank durch treues Stehen zum Volkstum zu beweisen. Leise klang das Lied vom „Guten Kameraden" auf, und die Fahnen senkten sich zum stillen Gruß. Dann verließen die Fahnen unter gedämpftem Trommelwirbel wieder den Saal, und der Posaunenchor beschloß die Feier mit dem Niederländischen Dankgebet.

— **D. V.-Kameradschaftsabend. Auf den heute abend 8 Uhr im Vereinshause stattfindenden Kameradschaftsabend wird nochmals hingewiesen und um pünktliches Erscheinen ersucht. Musikinstrumente mitbringen!**

— **Die Namenstagfeier des Marschalls Józef Piłsudski** wird in unserer Stadt nach folgendem Programm begangen: Heute abend 7.30 Uhr Zapfenstreich. Am 19. März früh 6.30 Uhr Autostafette der Feuerwehr nach Lissa. 7 Uhr Signalblasen vom Rathausturm. 10 Uhr Festgottesdienst. 10.45 Uhr Antreten auf dem Markt, wo um 11.45 Uhr ein Rapport entgegengenommen wird. Anschließend daran Vorbeimarsch beim Soldatendenkmal. Abends 8 Uhr Festakademie.

— **Bekanntmachung.** Die siebenklassige Staatliche Volksschule Nr. 3 in Rawitsch (hinter der evangelischen Kirche) gibt bekannt, daß die

## Kamerad in Kanada

**Roman von Hans Schweikart**



(33. Fortsetzung) 

Sie waren leise ins Nebenzimmer gegangen — und da saß Altmeier, blaß vor Aufregung, und fragte hastig:

„Wie geht's ihm denn?"

Sie beruhigten ihn.

„Nur daß er immer ‚Margaret' zu mir sagt —," meinte Tante Mie bedenklich — „und von einer Polly redet, die komisch riecht!"

Der Arzt lachte bloß.

Er behielt recht. Am nächsten Tag war das Fieber weg und Robby schrie aus seinem Kissen: „Altmeier — Sie verfluchter Hund — wie kommen Sie denn hierher?"

„Sie armer Kerl, Sie!" sagte Altmeier, dem fast die Tränen in der Kehle saßen. — „Wir sind ja nun alle da — der Konsul und der Vertreter aus Halifax und ein Herr im Auftrage des Bürgermeisters. Und die lauern im Nebenzimmer, trauen sich nicht zu rauchen und warten, wann sie reinkommen dürfen. — Aber lassen Sie sie nur warten, mein Junge — hat ja alles Zeit!"

Robbys Brauen zogen sich zusammen, als er von den wartenden Besuchern hörte; er schloß die Augen, aber als er sie wieder öffnete, lachte und seufzte er: „Da kann man nichts machen. Ich hab es mir ja anders gedacht!" — Und dann sah er das junge Mädchen auf der anderen Seite des Bettes.

„Herrgott!" sagte er überrascht. — „Das ist doch — nein, ich bin ja — ich dachte, ich hätte geträumt ... aber wirklich, Sie sehen genau so aus wie —"

„Hör auf!" sagte sie lachend. — „Wir sind gar nicht neugierig auf deine Margarets und Pollys. Ich bin Annemarie Trencker aus dem guten alten Kölle — und ich hoffe, du kennst den Namen. Es ist ja fast ein Dutzend Jahre her, daß wir uns das letztemal in den Haaren lagen, wir sind beide ein bißchen gewachsen in der Zeit, und ich sehe wohl nicht mehr genau so aus wie damals. Aber tröste dich, du hast dich auch ziemlich verändert — und wenn du mir jetzt nicht endlich einen Kuß gibst, der Arzt hat es erlaubt, so gieße ich dir das Glas Wasser über den Kopf!"

Er tat es. Es war nicht nötig, ihm lange zuzureden. Aber dann waren sie beide ziemlich befangen. Und Robby räusperte sich sehr und dann sagte er:

„Also — der Doktor hat mir heute morgen erzählt, was eigentlich los war. Ich kapiere es ja immer noch nicht. — Hat man den Messerwerfer erwischt? — Nein? — Und wo steckt Brand?"

„Weiß kein Mensch!" sagte Altmeier. — „Hören Sie, Breeck, mir ist verdammt elend zumute. Weil ich ahne, wem Sie den Messerstich zu verdanken haben. Nämlich eigentlich mir — lachen Sie nicht — deutlicher gesagt: unserer Geschichte mit Bill Brotherson."

„— Dachte ich mir!" schrie Robby und Annemarie drückte ihn rasch in die Kissen zurück und legte ihm den Finger auf den Mund.

„Tja" — sagte Altmeier — „es gibt eben Leute, die uns beide seitdem nicht mehr ausstehen können ... Und ich gäbe was drum, wenn ich rauskriegen könnte, mit wem wir's dabei zu tun haben!"

„Vielleicht mit dem Kassierer ...!" sagte Robby. Er lächelte — dabei fror es ihn innerlich.

„Wer — der Kassierer?" fragte Altmeier mit großen Augen.

Robby erzählte ihm von seinen unangenehmen Erfahrungen mit dem kleinen hechtgrauen Mann.

„Das ist er!" schrie Altmeier ganz außer sich. — „Den kenn ich! ... Den kennen wir ja! — Es muß derselbe sein. So sieht der Kerl aus — und dann seine Monica: Kassierer! — Das ist der Richtige! ... Den werden wir bald haben, ich renne gleich zu Pinkerton!"

„Stop!" rief Annemarie. — „Vielleicht gedulden Sie sich eine Minute, Verehrtester! — Wer ist der Kassierer?"

„Daß wir nicht darauf gekommen sind!" ächzte Altmeier. Seine runden Augen rollten. Er war ganz zerfahren und nahm sich mit Mühe zusammen. — „Daß der Kassierer mit Brotherson in Verbindung stand, war mir allerdings unbekannt. Und kein Mensch hat uns gesagt, daß er in Kanada ist! ... Das ist eine Entdeckung. Die Jungens auf dem Büro werden Augen machen!" — Er rieb sich die Hände.

Tante Mie fing an zu schimpfen. — „Schämen Sie sich, daß Sie Bernhard den Messerstich nicht ersparen konnten! — Und jetzt wollen wir endlich wissen, warum der Kerl ‚der Kassierer' heißt!"

„Tolle Geschichte!" — Altmeier setzte sich wieder hin. — „Sie erregte seinerzeit in den Staaten ziemliches Aufsehen. — Das war vor ein paar Jahren in New York. Von einer großen Bank wurden regelmäßig Goldbarren in das neue Münzamt in der South-street gebracht. Der Transport geschieht immer in Panzerwagen und ganze Reihen von Bewaffneten verfolgen die Goldsäcke von dem Augenblick an, wo sie versiegelt werden, bis zu dem, wo der betreffende Beamte in der South-street die Plomben löst und den Inhalt revidiert. Und eines Morgens machte der ein sehr langes Gesicht: es fehlten eine ganze Menge Barren. Der Sack war vorschriftsmäßig versiegelt und gesichert, aber auf dem Grunde des Sacks fanden sie bei der näheren Untersuchung einen Schlitz, direkt in der Naht, sehr fein und schmal, fast unsichtbar, nur wenige Zentimeter lang.

Nun stand man erst recht vor einem Rätsel: wem konnte es gelungen sein, auf der kaum viertelstündigen Fahrt von der Bank zur Münze den Sack aufzuschlitzen und die Barren an sich zu nehmen. Der Täter mußte Mitwisser gehabt haben, die ganze Transportmannschaft, Chauffeur und Mitfahrer, kam in Verdacht, ein paar ehrliche Beamte saßen wochenlang in Untersuchungshaft. — Bis der Schuldige eines Tages beim Versuch, die umgeschmolzenen Barren zu veräußern, geschnappt wurde. Das war eine Sensation: denn es war niemand anders als der Bankkassierer selber — der Mann der die Goldbarren kontrollierte und die Säcke plombierte!"

„Aber wie konnte er das machen?" fragte Tante Mie mit großen Augen. — „Ich denke, der Transport ist so scharf bewacht?"

„Natürlich! Der Witz ist nämlich: es geschah gar nicht während des Transportes. Als die Mannschaft den versiegelten Sack übernahm, war der Diebstahl schon längst passiert. Der Kerl hatte es verstanden, ein paar Barren weniger in den Sack zu tun, als er dann im Protokoll angab!"

(Fortsetzung folgt)

deutsch-evangelischen Kinder unserer Stadt und aus Wilhelmsgrund, die im Jahre 1928 geboren sind, im künftigen Schuljahre 1935/36 schulpflichtig werden. Aus diesem Grunde findet am Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 18., 19. und 20. d. Mts., nachmittags von 4—7 Uhr in der Kanzlei der Schule die Eintragung dieser Kinder statt. Bei der Eintragung ist die Anwesenheit der Kinder erwünscht. **Die Eltern müssen beim Anmelden der Kinder angeben, ob dieselben die staatliche evangelische Volksschule oder die Privatschule besuchen sollen.** Geburts- und Impfschein sind mitzubringen.

— **Jahrmarkt.** Am Mittwoch, dem 20. d. Mts., findet in unserer Stadt ein Kramwaren-, Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt statt.

**Inowrocław**

## Großfeuer

z. Auf dem Gute Sykuka bei Brześć-Kuj., Eigentümer Stanisław Grodzicki, entstand durch Funkenauswurf aus der Lokomobile ein Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit, die Scheune, die Vieh- und Schweineställe, der Schafstall und das Wohnhaus ein einziges Flammenmeer bildeten. Als der Schafhirt die im Stall befindlichen 300 Schafe heraustreiben wollte, überannten sie ihn und liefen direkt in das Flammenmeer hinein, wobei alle den Tod fanden. Außerdem sind 180 Wagen Weizen, 80 Wagen Klee, 50 Wagen Heu, einige Strohstaken und 3 Fohlen mitverbrannt. Der von den Schafen zu Boden gerissene Hirte hat so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der abgebrannte Besitzer schätzt den Schaden auf 70 000 Złoty.

**Schroda**

## Das Budget der Stadt

t. Der Haushaltsetat der Stadt Schroda für das Jahr 1935/36 wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung genehmigt. Vor dem Inkrafttreten unterliegt der Etat noch der Bestätigung durch den Kreisausschuß. Allgemeine Verwaltung: In diesem Budget sind für Einnahmen und Ausgaben je 256 360.72 Zł. vorgesehen, für städtische Einrichtungen 243 812.17 Zł. Die ordentlichen Verwaltungsausgaben belaufen sich auf 226 568.20 Zł., die außerordentlichen auf 29 797.52 Zł. Die Personal-Verwaltungskosten umfassen 49 157.97 Zł., die Sachausgaben 9995.05 Zł.; zusammen 59 153.02 Zł. Vom Kommunalzuschlag wurden 15 Prozent gestrichen, wogegen die Position für Unterstützungen und Entschädigungen erhöht wurde. Eine besondere Position stellt die Entschädigung für den stellvertretenden Bürgermeister in der Zeit seiner amtlichen Tätigkeit dar, die vom Magistrat bisher noch nicht bestätigt wurde, jedoch vorgesehen ist. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 23 Prozent des ganzen Etats.

Der zweite Teil des Budgets betrifft Kommunalbesitz und Kommunalunternehmen. Die vorgesehenen Einnahmen aus den städtischen Unternehmen in Höhe von 14 797.52 Zł. sind für das Wasserwerk und die Gasanstalt zum Ausbau der betreffenden Leitungsnetze in den neuen Straßen in Betracht gezogen worden. Daraus geht hervor, daß die Stadt auf den Ausbau dieser Einrichtungen Gewicht legt. Es waren hierzu Anleihen im Gesamtwerte von 334 631.27 Zł. aufgenommen worden, außer der Anleihe zur Elektrifizierung der Stadt, die bisher noch nicht verbraucht ist und somit ein Einkommen darstellt. Abzahlung und Verzinsung dieser Anleihen sind im Etat mit 31 372.61 Zł. berücksichtigt. Nach Abzug der Kosten für die Elektrifizierungsanleihe in Höhe von 8856.11 Złoty bleiben 22 516.50 Zł. zur Abtragung der übrigen Anleihen. Dies sind 8 Prozent des Verwaltungsbudgets. Es besteht somit keine Schuldengefahr, die bei Erfüllung anderer Aufgaben der Selbstverwaltung hinderlich sein könnte. Im kommenden Wirtschaftsjahre sind Ausgaben für Straßenpflasterungen nicht vorgesehen, obwohl sie stark benötigt wären, wie z. B. die Aufpflasterung der Jażdżewski-, Wrzesinska- und Dluga-Straße. In Betracht kommen nur die Ausbesserungen der Gemeindewege. Kleinere Positionen sind für das Instandsetzen der Brücke über die Moskawa, für Straßennamenstafeln im Stadtteile Zrenica und für Baumpflanzungen in den Straßen berücksichtigt. Etwa 3000 Zł. beträgt die Beteiligung der Stadt am Säubern der Straßen und Plätze; ergänzt werden die Ausgaben aus dem Gemeindefonds. Für Vermessungen und Pläne zum Ausbau der Stadt, die zum großen Teile schon im vergangenen Jahre ausgeführt wurden, sind 300 Zł. vorgesehen.

**Krotoschin**

# **Scharfschießen.** Auf dem Uebungsplatz in Smoszew wird von Lisy aus in der Richtung zum Smoszewer Walde am Mittwoch, dem 27. d. Mts., in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends scharf geschossen. Das Betreten dieses Gebietes ist wegen der damit verbundenen Gefahr dem Publikum untersagt.

## Rekord im Stratosphärenflug

**London.** Wiley Post hat soeben einen Rekord im Stratosphärenflug aufgestellt. Er flog mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 279,36 englischen Meilen, also mehr als 445 Kilometer. Post versuchte die Strecke Los Angeles—New York zu bewältigen, mußte aber wegen Sauerstoffmangels nach der Zurücklegung von 2044 Meilen in Cleveland landen. Er flog auf der Höhe von 5 Meilen; in bestimmten Augenblicken stieg er sogar 34 000 Fuß hoch. Ungefähr zwei Stunden lang hatte Post eine Geschwindigkeit von 340 Meilen oder 544 Kilometer in der Stunde. Als Post das Flugzeug verlassen hatte, erklärte er: „Alles ist in bester Ordnung, ich fühle mich wohl, bin aber zu sehr betäubt, um sprechen zu können."

**Wollstein**

* **Zu einer Heldengedenkfeier** hatte sich am Sonntag die Gemeinde in der Kirche eingefunden; das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Posaunenchor und der Männergesangverein „Concordia" verschönten die Feier. Der Ortspfarrer Herr Pastor Engel hielt die Festpredigt, in welcher er der im Weltkriege gefallenen Helden gedachte. Nach dem vom Männerchor gesungenen Liede „Ich hatt' einen Kameraden" folgte eine Minute stillen Gedenkens für die gefallenen Helden.

* **Jan Kiepura,** der weltberühmte polnische Sänger, singt am 24. März um 8 Uhr abends in dem Tonfilm „Ich muß dich erobern", der an diesem Tage im Tonfilm-Kino „K. T. N." im Grand-Hotel in Wollstein läuft. Der Sänger singt in diesem Film auch einige Lieder in polnischer Sprache. Die Eintrittspreise sind infolge der hohen Unkosten um eine Kleinigkeit erhöht worden. Am Nachmittag findet eine Vorstellung für Jugendliche zum Eintrittspreis von 25 Groschen statt.

## Millionenwerte aus Meeressand

Die wissenschaftliche Ausbeutung des indischen Meeressandes ist ein Triumph der deutschen Wissenschaft. Der in ungeheuren Mengen auf dem Grunde der indischen Meere liegende Monazitsand enthält eine Menge von Bestandteilen, die für die verschiedensten Zweige der Technik und der Heilkunde Verwendung finden. Deutsche Forscher haben der restlosen Ausnutzung dieses ungemein wertvollen Materials den Weg gebahnt. Viele Tonnen Sandes der indischen Meere hat man nach Berlin transportiert, um sie dort zu verarbeiten, damit seine Zusatzstoffe in mancherlei Gestalt als deutsche Erzeugnisse der Menschheit dienen. Mit dem Thormitrat des Monazitsandes tränkt man schon seit langer Zeit die Gasglühstrümpfe, die darum auf photographische Platten wirken. Selbst Helium gewinnt man aus solchem Sande. Doch neuerdings hat man auch die Verarbeitung der radioaktiven Bestandteile des Monazitsandes ermöglicht, wobei ein für die Volksgesundheit ungemein wertvolles Produkt entsteht, das dem Radium zwar nicht technisch, aber medizinisch gleichwertige Mesothorium. Der Monazitsand enthält u. a. Mesothor, freilich in unendlich kleinen Mengen. Die Darstellung des Konzentrats ist mühselig, kostspielig und zeitraubend. Eine Tonne Sand liefert nur 2 bis 3 Milligramm Mesothor, und um ein für medizinische Zwecke brauchbares Präparat von 25 Milligramm herzustellen, muß man an die zehn Tonnen Monazitsand verarbeiten. Doch diese kostspielige und mühselige Arbeit lohnt sich. Ein Gramm Mesothorium kostet 160 000 Rm. und ist trotz seines hohen Preises immer noch um 100 000 Mark billiger als Radium. Allerdings — und das ist das böse „aber" —, es lebt nicht so lange wie Radium. Die Aktivität frischer Mesothorium-Präparate nimmt drei Jahre lang zu, dann langsam ab, bis sie nach zehn Jahren wieder die Ausgangsleistung zeigt und dann weiter sinkt.

Bei der Krebsbekämpfung fällt dem Mesothorium eine sehr wertvolle Rolle zu, da es in Deutschland hergestellt wird, die dafür aufgewendete Summe also der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt und da seine Anschaffung leichter und billiger ist als der Ankauf von Radium. Als Berlin seinerzeit vor dem Ankauf von zwei Gramm Heilstoffen stand, um der Verbreitung des Krebses wirksam entgegentreten zu können, entstand in wissenschaftlichen Kreisen ein scharfer Streit, ob Radium oder Mesothorium erworben werden solle. Doch mögen die Wissenschaftler darüber streiten, in den großen Laboratorien arbeitet man unbekümmert weiter. Das Wunder vollzieht sich: aus dem trägen, wertlosen Meeressand entsteht nach kompliziertem Verfahren in der unmittelbaren Nähe von Berlin — in Oranienburg — das Zauberelement, dessen radioaktives Strahlen die geheimnisvollen Gewebe der Krebsgeschwulste zerstört. kv.

## Deutscher Fußballsieg über Frankreich

Nach den Siegen über Holland und die Schweiz hat die deutsche Elf in einem Kampfspiel von unerhörter Spannung ihre festgefügte mannschaftliche Taktik in Paris gegen eine französische Nationalmannschaft erneut zum Siege geführt. Sie gewannen 3:1 (1:0).

Beim Stande von 2:1 mußte die deutsche Mannschaft wieder, wie kürzlich in Amsterdam, einen schweren Abwehrkampf bestehen. Eine Angriffswelle nach der anderen rollte gegen das deutsche Tor. Aber durch die bewährte Sicherungstaktik erlahmte allmählich der Kampfgeist der Franzosen, und zum Schluß hatten die Deutschen die größeren Kraftreserven. Ihre Ausfälle nahmen an Zielsicherheit zu, und eine Minute vor Schluß erzielte Hohmann (Benrath) nach einer Flanke von Lehner durch Kopfstoß das siegsichernde dritte Tor.

Allgemein ist zu sagen, daß die Franzosen in technischer Hinsicht den internationalen erstklassigen Leistungsgrad erreicht haben, daß ihnen die Deutschen jedoch taktisch überlegen waren. In der deutschen Elf wirkten persönlich schwächer als sonst Zielinski, Münzenberg und vor allem Siffling. Als Turm in der Schlacht erwies sich Verteidiger Busch (Duisburg), der in der zweiten Halbzeit durch Janes mit seiner Kaltblütigkeit erreicht wurde. Die Stürmer zeigten zwar manche Schnitzer, aber doch überwiegend ein raumgreifendes und auf Erfolg eingestelltes Ziel.

# Internationales Boxturnier

### Ein deutscher und zwei polnische Siege

Von den Teilnehmern des gut aufgezogenen „Sokół"-Turniers, das am Sonnabend und Sonntag in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung ausgetragen wurde, konnte die deutsche Mannschaft das größte Interesse in Anspruch nehmen. In einem Gespräch mit unserem Mitarbeiter erklärte Verbandstrainer Dircksen, daß die deutschen Boxer nicht nur des Trainings oder des Sieges wegen hier in Posen starteten, sondern daß der Ausfall dieses Turniers für die Auswahl der Kämpfer zur Olympiade mitentscheiden soll. Also gewissermaßen ein Bewährungskampf. Voraussichtlich werden nun auch in Deutschland ähnliche Turniere veranstaltet werden, um einerseits die Besten ausfindig zu machen und andererseits die voraussichtlichen Gegner kennen zu lernen. Alles zu dem einen Zweck, den deutschen Boxsport bei den Olympischen Spielen würdig zu vertreten. Die polnischen Vertreter befanden sich in einer Hochform, die wirklich auf hohem Niveau stehende Kämpfe erwarten ließ.

Die Vorkämpfe am Sonnabend brachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Der Sokół-Vertreter Janowczyk, der über größere Kampfreserven verfügt, kann im ersten Landesturniertreffen gegen seinen Klubgenossen Pela in der dritten Runde ein klares Uebergewicht für sich herauspunkten.

**Teddy (Warschau) — Gielnik (Sokół)**

Schon in der ersten Runde erweist sich der angriffslustige Teddy als der Bessere. Gielnik beschränkt sich mehr oder weniger auf Abwehr und Ausweichen. Doch in der zweiten Runde erfüllt sich sein Schicksal. Er ist vollkommen „fertig", und der Schiedsrichter bricht den Kampf ab.

### Internationales Turnier

Weltergewicht: Hrubesz (Prag) — Taborek (1. KP. Lodz). Die erste Runde beginnt mit leichtem Uebergewicht von Hrubesch. Er bearbeitet Taborek mit kräftigen Magenschlägen und drängt ihn immer wieder in die Defensive. Auch in der zweiten Runde ist Hrubesz der Angreifende, doch Taborek ist vorsichtiger geworden und kann Hrubesz erfolgreich abstoppen. Die dritte Runde gehört ganz Taborek, er bedrängt Hrubesz mit ganzen Schlagserien und siegt verdient nach Punkten. — Murach—Misiurewicz. Von der ersten Runde an beginnt der taktisch wie technisch überlegene Murach seinen Gegner zu bearbeiten, indem er dabei jede sich ihm bietende Gelegenheit ausnützt. In der zweiten und dritten Runde läßt Murach seinen nervös gewordenen Gegner ruhig an sich herankommen, da er im Nahkampf der Bessere ist, und siegt hoch nach Punkten.

Mittelgewicht: Bernlöhr — Przybylski. Letzterer kann Bernlöhr, dem alten Taktiker, nicht sehr gefährlich werden. Trotz einer verletzten Hand greift er aber mehrmals scharf an. Im Laufe des Kampfes dreht Bernlöhr immer mehr auf und antwortet auf die immer seltener werdenden Angriffe Przybylskis mit saftigen, wirksamen Haken; er siegt überlegen. — Stein —Chmielewski (J. K. P. Lodz). Die erste Runde des für Stein dramatischen Kampfes eröffnet Chmielewski mit kurzen, plötzlichen Angriffen. Im Laufe der zweiten Runde attackiert Stein den harten Chmielewski mit serienweisen Haken. Der Gong rettet Chmielewski, der einmal kurz zu Boden muß, vor einer Niederlage. Unerwartet frisch kämpft er dann in der letzten Runde und wird mit etwas Glück über den matt werdenden Stein zum Sieger erklärt.

Halbschwergewicht: Mayer—Rogowski. Dieses Treffen ist recht interessant. Rogowski ist in der ersten Runde etwas nervös. Seine Angriffe verpuffen nutzlos an dem gut deckenden und ausweichenden Mayer, der seine Kräfte für die nächsten Runden spart. In der zweiten Runde kann Mayer wirksame Schwinger anbringen, so daß Rogowski merklich schwächer in die dritte Runde kommt. Doch erst gegen Schluß des Kampfes geht Mayer ganz aus sich heraus und siegt hoch nach Punkten. — Zehetmayer (Wien) — Doroba (Warschau). Dieser Kampf bedeutet eine Ueberraschung. Doroba erweist sich als der bessere Taktiker und kann den Europameister klar besiegen. In den ersten beiden Runden schlägt Zehetmayer blitzschnell und täuscht fabelhaft. Doch in der dritten Runde holt Doroba alles aus sich heraus und wird zum Sieger über den stark blutenden, ausgepumpten Zehetmayer erklärt.

### Die Kämpfe des Sonntags

Am Sonntag, dem zweiten Kampftage, traten zum Endkampf vor gut besetzter Halle um den ersten Platz folgende Kämpfer an:

Murach—Taborek (Weltergewicht),
Bernlöhr- Chmielewski (Mittelgewicht),
Mayer—Doroba (Halbschwergewicht),
„Teddy"—Janowczyk (Bantamgewicht),
Um den dritten Platz kämpften:

Hrubesz— Misiurewicz (Weltergewicht), Stein —Przybylski (Mittelgewicht), Pela-Gielnik (Bantamgewicht), Dankowski (Mittelgewicht)—Rogowski (Halbschwergewicht). Für Zehetmayer ist Dankowski (Sokół) eingesprungen. Dem am Auge verletzten Wiener hatte der Arzt den Start verboten.

Entgegen den Erwartungen fielen die Kämpfe des Sonntag im allgemeinen weniger interessant aus. Freilich waren die internationalen Kämpfe von häufigen Spannungen getragen.

*

Bantamgewicht: Pela—Gielnik. Während die erste Runde einen ziemlich ausgeglichenen Kampf zeigte, kann Pela in der zweiten und dritten ein leichtes Uebergewicht erringen. Sieger: Pela. — „Teddy" (Warschau) — Janowczyk (Sokół). In der ersten Runde erzwingt Janowczyk ein leichtes Uebergewicht, doch muß er in der zweiten eine Verwarnung hinnehmen. Nach wilden Nahkämpfen in der dritten Runde, in den Teddy einige Male die Deckung Janowczyks durchbrechen kann, siegt schließlich Teddy etwas schmeichelhaft nach Punkten.

Die mehr inoffizielle Begegnung zwischen Dankowski (Mittelgewicht) und Rogowski (Halbschwergewicht) bringt bei oft erbittertem Schlagwechsel einen klaren Sieg von Rogowski.

Weltergewicht: Hrubesz (Prag) — Misiurewicz (Posen). Nach einer ausgeglichenen Runde gelingt es Hrubesz, das linke Auge des Poseners aufzuschlagen. Doch erst in der dritten Runde geht er mehr aus sich heraus und siegt verdient nach Punkten. — Murach (Dortmund) — Taborek (J. K. P. Lodz). Sofort nach Beginn des Kampfes zeigt sich Murach dem Lodzer hoch überlegen. Er spielt mit ihm, indem er ihn im Ring umhertreibt. Das ständige, angstvolle Zurückweichen Taboreks sieht mehr nach einer Flucht vor einem übermächtigen Gegner aus. Er ergibt sich in der zweiten Runde mit der Erklärung, sich einen Finger gebrochen zu haben.

Mittelgewicht: Stein — Przybylski. Bereits nach der ersten Minute ist der Kampf entschieden. Stein greift Przybylski mit kräftigen, wuchtigen Haken an und schlägt ihn schließlich für die Zeit zu Boden. — Bernlöhr (Stuttgart) — Chmielewski (J. K. P. Lodz) In diesem Kampfe nimmt der Lodzer für die seinerzeit in Dortmund erlittene Niederlage Revanche und kann Bernlöhr klar nach Punkten besiegen. In allen drei Runden ist Chmielewski der Ueberlegenere, wenn ihm auch der Sieg nicht leicht gemacht wird.

Halbschwergewicht: Mayer (Mannheim) — Doroba (Warschau). Völlig unerwartet mußte Mayer in diesem Kampfe eine Niederlage von dem körperlich überlegeneren Doroba hinnehmen. Doroba verfolgte eine ähnliche Taktik wie gegen Zehtemayer, wenn auch Mayer bedeutend härter als der Wiener ist. Der Sieg Dorobas ist knapp, aber verdient. Dieser Kampf wurde übrigens vom Posener Sender übertragen.

Die rührige Boxsektion des Posener „Sokół" hat mit der Veranstaltung dieses Turniers dem Boxsport neue Impulse gegeben und viel zur Förderung der internationalen Beziehungen beigetragen. hz.

## Sport-Rundschau

In Magdeburg standen sich die mehrfachen Mannschaftsmeister im Boxen, Punching-Magdeburg und Warta-Posen gegenüber. Die Wartaner, die am Abend zuvor gegen Heros-Erfurt 8 : 8 gekämpft hatten, trugen mit 9 : 7 Punkten einen knappen Sieg davon.

*

Die Boxmannschaft der Warta schlug mit viel Glück „Legja" 2 : 1.

*

Im Sportpalast wurde am Sonntag vor 7000 Zuschauern ein Eishockey-Wettspiel zwischen der verstärkten „Cracovia" und einer deutschen Nationalmannschaft ausgetragen. Der Kampf blieb unentschieden 1 : 1.

*

Die Schweiz verlor ihren Fußballkampf gegen die Tschechoslowakei 1 : 3.

*

Die Boxer der Gnesener „Stella„ schlugen die mit Polus und Forlański antretende Warszawianka 10 : 6.

*

Auf der neuen Rekordschanze in dem jugoslawischen Wintersportort Ratege-Planicka wurden am Freitag weitere Uebungssprünge durchgeführt, bei denen der Schanzenrekord erneut mehrmals überboten wurde. Allem setzte der Norweger Reidar Anderson die Krone auf, der nacheinander 89, 98 und sogar 99½ Meter weit sprang. Von den anderen Springern kamen Bradl (Oesterreich) 91 Meter, B. Czech (Polen) 93 Meter, Sörensen (Norwegen) 95 Meter, der Pole Marusarz 92 und 96 Meter weit.

*

Beim internationalen Skisprung-Turnier in Planicka, zu dem die Norweger im letzten Augenblick ein Startverbot erhielten, belegte Marusarz (Polen) mit 84, 87½ und 80½ Meter den ersten Platz vor Barton (Tsch.), den Schweizern Reimann und Benter sowie dem Polen Br. Czech.

### Sportappell im Posener Rundfunk

Im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten anläßlich des Namenstages des Marschalls Piłsudski werden besonders hervorragende Sportler dem Obersten Kiliński von ihrem Sportbezirk einen kurzen Bericht erstatten. Den Posener Bericht wird der Weltrekordler im Kugelstoßen, Heljasz, übernehmen. Die Sendung erfolgt am Dienstag in der Zeit von 19.25 bis 19.40 Uhr.

## Einfuhrzolländerungen für Südfrüchte und Kolonialwaren

**auf Grund des Vertrages mit England**

Im Zusammenhang mit dem am 14. März 35 provisorisch in Kraft getretenen polnisch-englischen Handelsvertrage wurden durch eine im amtlichen polnischen Gesetzblatt vom 14. 3. 1935 veröffentlichte Verordnung des Ministerrats einige Veränderungen der Zolltarife für die Einfuhr von einigen Südfrüchten und Kolonialwaren (Ananas, Bananen, Zitronen, bitteren Apfelsinen, Datteln, Kaffee, Safran, Vanille, Kardamon, Pfeffer, Zimt, Nelken u. a., sowie Kakaobutter) vorgenommen. Und zwar kommt die bisher für diese Waren geltende Kompensationsbedingung für die Gewährung ermässigter Zollsätze in Fortfall, wogegen auf der anderen Seite die Zölle um etwa diejenigen Beträge erhöht worden sind, die bisher von den Importeuren zugunsten des polnischen Exports als Kompensation für die Zollermässigungen zu zahlen waren. In einigen Fällen ist die Zollerhöhung etwas grösser. Um gleichzeitig nach wie vor die Einfuhr dieser Artikel regulieren zu können, wurde in einer zweiten Verordnung die Liste der einfuhrverbotenen Waren um Bananen, bittere Apfelsinen, Zitronen, Kaffee usw. erweitert. Bisher war diese Regulierung mit Hilfe der Gewährung von Zollermässigungen vorgenommen worden. Die Einfuhrerlaubnis für die erwähnten Waren kann auf Antrag vom Industrie- und Handelsminister erteilt werden.

## Deutsche Kraftwagen für Polen?

In dem der Regierung nahestehenden „Kurjer Poranny" wird in einem Artikel die Frage der Einfuhr deutscher Kraftwagen nach Polen ausführlich erörtert. U. a. wird dargelegt, dass von den auf der letzten Autoausstellung in Berlin gezeigten deutschen Kraftwagen sich die Marken „Adler-Trumpf" und „Mercedes-Benz 130" für die polnischen Strassen und Verhältnisse besonders eignen und sowohl in der Anschaffung wie auch in der Erhaltung sich nicht zu teuer stellen würden. Aber auch dem neuen „Volkswagen", der erst in der Erprobung ist, würden sich infolge seines billigen Preises bestimmte Absatzmöglichkeiten in Polen bieten, wie überhaupt die jetzt vorgenommene Zollherabsetzung für Kraftwagen den kleineren und leichteren deutschen Wagen, wenn deren Ausfuhr gegen Registermark erfolgen würde, grosse Aussichten in Polen eröffnet.

Die Anschaffung englischer Wagen in Polen wird besonders durch die Bestimmung des Artikels 4 des polnisch-englischen Handelsabkommens erleichtert, in dem es heisst, „dass in England hergestellte Kraftfahrzeuge die gleichen Begünstigungen erfahren werden, wie die in Polen erzeugten Kraftfahrzeuge". Diese Bestimmung ist deshalb wichtig, weil die in Polen hergestellten „Fiat"-Wagen verschiedene Erleichterungen bei der Registrierung sowie eine 60%ige Ermässigung der Wegebausteuer geniessen. In Polen besteht überdies das Verbot für die staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden ausländische Wagen zu kaufen, sie dürfen nur „in Polen erzeugte Kraftfahrzeuge" kaufen. Auf Grund des angeführten Artikels 4 sind jedoch die englischen Kraftfahrzeuge den „in Polen erzeugten" gleichgestellt, was eine Bevorzugung vor den Kraftfahrzeugen anderer Länder bedeutet. Das von den polnischen Ingenieurwerken mit „Fiat" geschlossene Lizenzabkommen erlischt erst im Jahre 1942.

### Starke Verminderung der Zinkerzeugung im Februar

Die Produktion der polnischen Zink- und Bleihütten weist im Februar in den wichtigsten Produktionszweigen einen starken Rückgang sowohl gegenüber dem Januar als auch gegenüber Februar 1934 auf. Im einzelnen entwickelte sich die Erzeugung der Zink- und Bleihütten folgendermassen: Zink 6088 t gegenüber 6634 t im Januar und 6867 t im Februar 1934; Zinkbleche 684 t gegenüber 849 t im Januar und 835 t im Februar 1934; Schwefelsäure 11 872 t gegenüber 13 979 t im Januar und 12 828 t im Februar 1934; Rohblei 1421 t gegenüber 1690 t im Januar und 1165 t im Februar 1934. Im Vergleich zum Januar ist die Produktion von Zink um 8.5%, von Zinkblechen um 19.5%, von Schwefelsäure um 15% und von Blei um 15.8% zurückgegangen.

### Polens Phosphoriteinfuhr aus der Sowjetunion über Gdingen

Im Laufe des Jahres 1934 hat Polen aus der Sowjetunion (Murmansk) über Gdingen 13 842 t Phosphorite bezogen, die in fünf Schiffsladungen eintrafen. Im Laufe der Woche sind drei sowjetrussische Dampfer mit insgesamt 7150 t Phosphoriten in Gdingen eingetroffen, während der Dampfer „Baikal" mit 4500 t noch unterwegs ist. Die Phosphoriteinfuhr aus Murmansk über Gdingen wird in diesem Jahre die vorjährigen Mengen bei weitem übersteigen.

### Durchfuhr marktregulierter Waren aus Polen durch Danzig

Im Interesse einer ungehinderten Durchfuhr von Exportwaren ist von der Vereinigung Danziger Versorgungsverbände angeordnet worden, dass die Danziger Speditionsfirmen, die sich mit dem Export marktregulierter Ware befassen, ihre Verladefirmen in Polen zu veranlassen haben, die Frachtbriefe mit dem Vermerk „Export via Danzig" zu versehen. Sendungen mit diesem Vermerk werden auf den Grenzeingangsstellen nach Prüfung ohne Verzögerung weitergeleitet. Auch Waren, die mit der Bestimmung zur späteren Ausfuhr eingelagert werden, fallen bei Beachtung der neuen Vorschrift unter den erleichterten Durchgangsverkehr.

# Währungsfragen vor der Internationalen Handelskammer

Die Weltwährungslage war eine der Haupterörterungsfragen auf der 48. Sitzung des Rates der Internationalen Handelskammer, die in London am 15. März in Anwesenheit von Vertretern von 30 Ländern stattfand. Professor Gregory (England) erklärte in seiner Rede, die Welt stehe durch die Geldunstetigkeit möglicherweise neuerdings einer ernsten Krisis gegenüber. Allgemein müsse wohl ein fortgesetztes Fallen des Sterling in den nächsten zwölf Monaten erwartet werden. Auch die Goldblockländer würden vielleicht der Frage der Währungsabwertung gegenübertreten müssen. Dr. O. C. Fischer (Deutschland) betonte die Notwendigkeit einer Stabilisierung, auf die der Abbau der Hemmnisse im internationalen Güter- und Kapitalverkehr und der freie Austausch der Arbeitskraft unverzüglich folgen müsse. Dr. Fischer erklärte ferner, die Währungsabwertung dürfe keinesfalls als wirtschaftliches oder politisches Kampfmittel gegen andere Länder verwendet werden. Fougère (Frankreich) gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass, wenn gewisse führende Währungen weiter fallen, die Goldländer Verteidigungsmassnahmen ergreifen müssen. Die Internationale Handelskammer fordere daher, dass die Regierungen ohne weitere Verzögerung eine Aktion unternehmen, um den Weg für eine Stabilisierung vorzubereiten. Ein Bericht, den Fougère dem Völkerbund im Namen der Internationalen Handelskammer unterbreiten wird, fand die Billigung des Rates. Abraham Frowein (Deutschland) wies auf die verhängnisvollen Wirkungen der Clearingverträge für den Welthandel hin. Sie hätten den Transithandel zum Erliegen gebracht und machten infolge ihrer Tendenz, den Güteraustausch mehr und mehr auf die Grundlage der Gegenseitigkeit zu stellen, den so überaus wichtigen mehrseitigen Handelsverkehr unmöglich.

Der Präsident der Schiffahrtskammer, Harras (England), behandelte den Fortschritt der internationalen Erörterungen über Ueberschusstonnage. Es wurden ferner die Statuten und Regeln des Internationalen Börsenbüros gebilligt, das die Vertreter von sieben führenden europäischen Börsen vor kurzem innerhalb des Rahmens der Internationalen Kammer zu errichten beschlossen haben. Andere Fragen, die im Hinblick auf den Pariser Kongress erörtert wurden, waren das Verhältnis von Produktion und Absatz, die allgemeine Annahme des metrischen Dezimalsystems, die Zusammenarbeit von Strassen- und Eisenbahnverkehr, die Abschaffung der Schranken für den Luftverkehr, die Berechnungen für internationale Telegramme, die Abschaffung doppelter Besteuerung und der Schutz der Rechte von Herstellern von Grammophonplatten gegen die Ausbeutung ihrer Platten.

### Polnischer Flachs für England und Belgien

Polnische Flachsexportfirmen haben in diesen Tagen Verträge zur Lieferung von Flachs nach England und Belgien in Höhe von etwa 3 Mill. zł abgeschlossen. In letzter Zeit hat polnischer Flachs, vielfach in Konkurrenz mit Flachs aus der Sowjetunion, neue Absatzmärkte gefunden. Es wurde ein Preis von 40 Pfund Sterling für eine Tonne erzielt.

### Rückgang der Kohlenausfuhr nach Holland

Die polnische Steinkohlenausfuhr nach Holland belief sich in den ersten beiden Monaten 1935 auf insgesamt 16 900 t im Werte von 89 000 Gulden. Im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres ist ein Ausfuhrrückgang von 41 100 t im Werte von 237 000 Gulden festzustellen.

### Frostschäden an den Wintersaaten in Estland

Die Aussichten für die Roggen- und Weizenernte in Estland haben sich in der letzten Zeit merklich verschlechtert. Durch die warme Witterung im Februar sind die Felder der schützenden Schneedecke beraubt worden und dem verderblichen Einfluss des Frostes und der Sonne preisgegeben. In manchen Gebieten ist der Fäulnisprozess so weit fortgeschritten, dass mit der Vernichtung eines Teiles der Saaten zu rechnen ist. Demgemäss hat die Regierung, wie verlautet, den Plan der Fortsetzung des Roggen- und Weizenverkaufs ins Ausland zunächst fallen gelassen, da mit einem mangelhaften Ernteergebnis zu rechnen ist. Die Meldungen über den mangelhaften Stand der Wintersaaten haben bereits leichte Preissteigerungen für Brotgetreide zur Folge gehabt.

# Börsen und Märkte

## Posener Börse

vom 18. März

| | |
|---|---|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe | 68.50 G |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł) | — |
| 4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch. | 48.25 G |
| 4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft | 46.50 + |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft | 47.50 B |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | 53.00 G |
| 4½% Złoty-Pfandbriefe | — |
| 4% Prämien-Invest.-Anleihe | — |
| 3% Bau-Anleihe | — |
| Bank Polski | 89.00 G |
| Bank Cukrownictwa | — |

Tendenz: unverändert.

## Warschauer Börse

Warschau, 18. März

**Rentenmarkt.** In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte behauptete Stimmung, die Kurse zeigten geringe Abweichungen. Die Gruppe der Privat-Papiere wies behauptete Stimmung auf mit schwächeren Schattierungen, die Umsätze waren mittelmässig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) szt. 47, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) szt. 53.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.75, 6proz. Dollar-Anleihe 79, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 73—72.63—72.75—73.25 bis 73, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 51.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 53.75—53.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 67.75—68, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 41.

**Aktien:** Die Aktienbörse hatte einen ziemlich lebhaften Verlauf bei schwächerer Tendenz.

Bank Polski 90.25—90 (90.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.75 (34), Węgiel 14.25—14 (14.25), Lilpop 10.90 (11.05), Modrzejów 4.90 (4.90), Ostrowiec Ser. B 22.50 (23), Starachowice 16.10 (16.35), Haberbusch 45.50 (43.50).

**Devisen:** Die Geldbörse zeigte festere Stimmung.

### Amtliche Devisenkurse

| | 16. 3. Geld | 16. 3. Brief | 15. 3. Geld | 15. 3. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.15 | 359.95 | 358.00 | 359.80 |
| Berlin | 211.85 | 213.85 | 212.00 | 214.00 |
| Brüssel | 123.47 | 124.09 | 123.47 | 124.09 |
| Kopenhagen | — | — | — | — |
| London | 25.34 | 25.60 | 25.15 | 25.41 |
| New York (Scheck) | 5.27½ | 5.33½ | — | — |
| Paris | 34.89 | 35.07 | 34.89 | 35.07 |
| Prag | 22.11 | 22.21 | 22.10 | 22.20 |
| Italien | — | — | — | — |
| Oslo | 127.15 | 128.45 | 126.55 | 127.85 |
| Stockholm | 130.35 | 131.65 | 129.85 | 131.15 |
| Danzig | — | — | 172.73 | 173.59 |
| Zürich | 171.37 | 172.23 | 171.47 | 172.33 |

Tendenz: uneinheitlich

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28 bis 5.28½, Golddollar 8.87—8.88, Goldrubel 4.54½—4.56, Silberrubel 1.60—1.65, Tscherwonez 1.45.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 173.10, Kopenhagen 113.85, Montreal 5.23.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

## Danziger Börse

Danzig, 16. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0660, London 1 Pfund Sterling 14.65½—14.69½, Berlin 100 Reichsmark 122.98—123.22, Warschau 100 Złoty 57.70 bis 57.82, Zürich 100 Franken 99.08—99.28, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.04—207.46, Brüssel 100 Belga 71.35—71.49, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 73.60—73.72, Kopenhagen 100 Kronen 64.50—64.62, Oslo 100 Kr. 72.70—72.84. Banknoten 100 Złoty 57.70—57.82.

## Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 18. März. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete zu überwiegend höheren Kursen. Neben Montanen, die durchweg gefragt waren (Rheinmetall und Mannesmann je plus ¾%, Harpener plus ¼%), wurden Junghans stärker beachtet und 3⅝% höher bezahlt. Auch Daimler gehören mit plus 1⅝% zu den kräftiger erhöhten Papieren. Farben gewannen ⅞%. Andererseits waren Reichsbankanteile nach den vorangegangenen Steigerungen um 1 bzw. ½% rückgängig. Bei den im Freiverkehr gehandelten Renten waren Kursveränderungen nicht festzustellen. Altbesitz eröffneten ⅝% niedriger. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3¾—4%.

Ablösungsschuld: 112¼.

## Märkte

**Getreide.** Posen, den 18. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Weizen | 15.50—16.00 |
| Braugerste | 20.25—21.00 |
| Einheitsgerste | 18.25—18.50 |
| Sammelgerste | 17.25—17.75 |
| Hafer | 14.50—15.00 |
| Roggenmehl (65%) | 20.75—21.75 |
| Weizenmehl (65%) | 23.50—24.00 |
| Roggenkleie | 11.00—11.50 |
| Weizenkleie (mittel) | 10.75—11.25 |
| Weizenkleie (grob) | 11.50—12.00 |
| Gerstenkleie | 10.25—11.50 |
| Winterraps | 39.00—42.00 |
| Leinsamen | 44.00—47.00 |
| Senf | 39.00—41.00 |
| Sommerwicke | 31.00—33.00 |
| Peluschken | 33.00—35.00 |
| Viktoriaerbsen | 35.00—40.00 |
| Folgererbsen | 30.00—32.00 |
| Blaulupinen | 11.50—12.00 |
| Gelblupinen | 13.50—14.00 |
| Seradella | 14.00—15.00 |
| Klee, rot, roh | 130.00—140.00 |
| Klee, rot, 95—97% | 155.00—165.00 |
| Klee, weiss | 80.00—110.00 |
| Klee, schwedisch | 220.00—240.00 |
| Klee, gelb, ohne Schalen | 70.00—80.00 |
| Wundklee | 75.00—95.00 |
| Timothyklee | 60.00—70.00 |
| Raygras | 90.00—100.00 |
| Weizenstroh, lose | 3.00—3.20 |
| Weizenstroh, gepresst | 3.60—3.80 |
| Roggenstroh, lose | 3.25—3.50 |
| Roggenstroh, gepresst | 3.75—4.00 |
| Haferstroh, lose | 3.75—4.00 |
| Haferstroh, gepresst | 4.25—4.50 |
| Gerstenstroh, lose | 2.45—2.95 |
| Gerstenstroh, gepresst | 3.35—3.55 |
| Heu, lose | 7.00—7.50 |
| Heu, gepresst | 7.50—8.00 |
| Netzeheu, lose | 8.00—8.50 |
| Netzeheu, gepresst | 8.50—9.00 |
| Leinkuchen | 18.75—19.00 |
| Rapskuchen | 12.75—13.00 |
| Sonnenblumenkuchen | 19.25—19.75 |
| Sojaschrot | 20.00—20.50 |
| Blauer Mohn | 34.00—37.00 |

Tendenz: uneinheitlich.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1050, Weizen 200, Gerste 227, Hafer 70, Roggenmehl 120.1, Weizenmehl 54.5, Roggenkleie 75, Weizenkleie 18, Gerstenkleie 35, Senf 2.5, Viktoriaerbsen 23, Wicken 4.9, Peluschken 3.5, Blaulupinen 10, Rotklee 2, Weissklee 0.4, Gelbklee 0.5, Luzerne 0.45, Sämereien 2.75, Leinkuchen 12.5, Rapskuchen 15, Sojaschrot 2.5, Pflanzkartoffeln 30, Mais 1, Gemenge 15 t.

**Getreide.** Bromberg, 16. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. **Umsätze:** Roggen 425 t 15.50. **Richtpreise:** Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 20.50—21, Einheitsgerste 17.50—18, Sammelgerste 16.50—17.25, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40 bis 42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33, Senf 35—39, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 27—32, blaue Lupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 12.50—13.50, Serradella 13—14.50, Rotklee 90—110, Rotklee 95—97proz. 130 bis 150, Weisklee 75—110, Schwedenklee 210 bis 250, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln 13 Groschen, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18.25 bis 18.75, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50—20, Netzeheu 8—9. **Stimmung:** ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1114, Weizen 160, Braugerste 50, Sammelgerste 15, Hafer 35, Roggenmehl 76, Weizenmehl 83, Roggenkleie 10, Weizenkleie 35, Gerstenkleie 15 t.

**Getreide.** Danzig, 16. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 9.95—10.10, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 11.30—11.85, Gerste mittel lt. Muster 10.70—10.85, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.25, Hafer zur Ausfuhr 8.40—10, Viktoriaerbsen ruhig ohne Handel, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie grobe 7 bis 7.25, Weizenkleie Schale 7.50—7.75 Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 12, Roggen 78, Gerste 6, Hülsenfrüchte 6, Saaten 2.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Plötzlich und unerwartet verschied heute nacht nach schwerem Leiden mein herzensguter, treusorgender Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

# Albert Baenisch

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen

**Hedwig Baenisch**
geb. Hösener.

Witaszyce, den 16. März 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. März, um 4 Uhr nachmittags in Jarotschin, von der evangel. Leichenhalle aus statt.

---

Es hat Gott gefallen, unsern Kirchen-Aeltesten

**Herrn Buchhalter**
**Albert Baenisch**

aus dieser Welt abzurufen.
Er war getreu bis an den Tod.
Sein Gedächtnis bleibt bei uns in Ehren.

**Die kirchlichen Körperschaften der evangelischen Gemeinde Jarocin.**

J. A.: **Steffani**, Superintendent.

Jarocin, den 18. März 1935.

---

**Eisenhandlung**
und Küchengeräte, seit 60 Jahren gut eingeführt, sichere Existenz, i. Poznań Zentrum, wegen Abreise preiswert, ca. 8000 zł, abzugeben. Offert. unt. 478 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

**Obstbaum-Karbolineum**
billigst in der
**Drogerja Warszawska**
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

---

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
**Carl Wolkowitz**
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
**Augenuntersuchungen** mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



**kostenlos.**

---

Größere Landmaschinenfabrik mit Eisengießerei in Pommerellen sucht zum möglichst sofortigen Eintritt einen tüchtigen, jüngeren

# Betriebsingenieur,

der Erfahrung in der Herstellung und Reparatur von Land- und Industriemaschinen besitzt.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter 482 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

Handarbeitssalon
**„MASCOTTE“**
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)

**Grosse Auswahl in modernen Wollen**

sowie neue Zeichnungen, aller Zubehör zum Sticken. Unterricht im Knüpfen von Smyrna-Teppichen und Anfertigen von Jumpern und Sweatern.

---





Alles reißt sich um **HELLA**,
Beyers neue, springlebendige
**FRAUEN-ILLUSTRIERTE**
mit Unterhaltung, Roman, Mode, Haushalt, Handarbeit. Humor, Meinungsaustausch;
1 Heft für 50 gr,
mit Schnittmuster 70 gr.
**Kosmos-Buchhandlung**
Poznań, Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus.)

---

# Anerk. Saatgut

preiswert abzugeben:

| | | |
|---|---|---|
| Kart. **JUBEL** | Orig. I. u. II. Nachbau | krebs-fest |
| Kart. **PARNASSIA** | I., II. u. ält. Nachbau | |
| Kart. **ROSAFOLIA** | II. Nachbau | |
| Kart. **ACKERSEGEN** | älterer Nachbau | |

gelbfleischig Dt. **Siegersorte hochertragr.** a. l. leichte Böden.
**Gerste ISARIA** Ackermanns II. Abs. anerk.
**Gerste BERGERS** für leichte Böden geeignet
**Erbsen FOLGER** II. Abs. anerk.
**Erbsen VIKTORIA** (Handverlesen)
**LEINSAMEN** sp. für Samengewinnung.

**Czapski, Obra, p. Golina, pow. Krotoszyn.**

---

**Nähe**
billig.
Gąsiorowskich 11, W. 7.

---



**Die Schränke auf!**
**Mustern Sie Ihre Garderobe!**

Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch

**Barwa-Kałamajski**
Eigene Filialen in allen Stadtteilen

---

Infolge Aufteilung der Landwirtschaft verkaufen wir ein

**Waldgut**

i/Niederschles., 500 Mrg. gutgepfl. Bestd. v. 20 bis 60 J., mod. Herrenhaus, 15 Zim., nebst 18 Morgen Park u. Gärtnerei. Festpreis 80 Mille, Anz. mind. die Hälfte. Nähere Auskunft unter 475 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**I. B. Illustrierter Beobachter**

Die vergriffene
Nummer 10
mit dem
reichhaltigen Inhalt:
**Der 1. März 1935 in Saarbrücken**
wieder vorrätig

**Kosmos-Buchhandlung**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

**Werbt** für das **„Posener Tageblatt“**

---

| | | |
|---|---|---|
| Überschriftswort (fett) | 20 | Groschen |
| jedes weitere Wort | 12 | „ |
| Stellengesuche pro Wort | 10 | „ |
| Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen | 50 | „ |

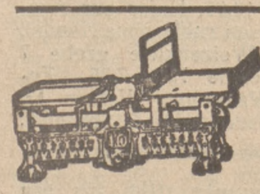
# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

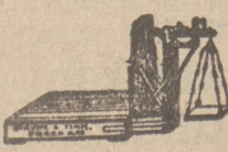
## Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

**Saatgut-Reinigungs-Maschinen**
„Neusaat“ und „Röber“, auch Gelegenheitskäufe.
**Trieure, Beizapparate.**
**Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



**Spezial-Reparaturwerkstatt**
für Waagen sämtlicher Art und Größe. Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.



**Struwe & Timm**
Poznań, Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Tel. 27-32.

---

ca. 25 fm
**Erlenstämme**
gut verlängt habe preiswert abzugeben. Zu erfragen unter 491 an die Geschst. dieser Zeitung.

---

**Limousine**
„Morris“ 1928, viersitzig, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Off. unter 493 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

**Wäsche**

Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie all. Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

**J. Schubert**
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
**Stary Rynek 76**
gegenüb. d. Hauptwache (rotes Haus).

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben

---

**50-jähriges Jubiläum**
der
**Wanderer Werke**



und somit der
**Continental**
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
**Przygodzki, Hampel i Ska.**
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

---

**Achtung! Landwirte!**
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides
billigst in der
**Drogerja Warszawska**
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

---

**Schrebergarten**
Górna Wilda 125, zu verkaufen. Inform. Kilińskiego 8, Wohn. 4.

---

**Möbel am günstigsten**
in der
**Spółdzielnia Stolarska,**
Poznań
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 6967.

---

DEINE
BUECHER
HELFEN DIR DURCH
DAS LEBEN
vH

---

**Privatgrundstück**
200 Morg. Weizenboden, (70 Wiese), massiv. Gebäude mit Inventar, 45 000 zł verkauft
**Katajczak**
Poznań, Jezuicka 12.

---

**Haupt-Treibriemen**
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
**Treibriemen**
**Klingerit**
**Packungen**
**Putzwolle**
alle technischen
**Bedarfsartikel**
äußerst billig bei
**Woldemar Günter**
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

## Kaufgesuche

Suche zu kaufen eine
**Kreisel-Pumpe**
einen
**Schleif-Apparat**
für Flockenmesser und gebrauchte
**Dreischarpflüge**
Woldemar Günter
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 5225.

---

Welche edeldenkende Dame überläßt billig armer deutscher Familie **Kindersportwagen?** Offert. unter 477 an die Geschst. dieser Zeitung.

## Offene Stellen

Suche für sofort oder später evang., zuverl.
**Kochlehrling**
in großen Landhaushalt gegen Taschengeld. Bewerbungen unter 492 an die Geschst. d. Zeitung.

---

**Sicheres Einkommen**
Gutes und sicheres Einkommen finden einige Herren und Damen die zu jeder Arbeit geneigt sind. Bedingung: Mittlere Schulbildg., fremde Sprachkenntnisse, freies und sicheres Auftreten in besserer Gesellschaft, gute Lebenserfahrungen. Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild. Angabe von Personen die evtl. Referenzen geben können Offerten die nicht berücksichtigt werden, bleiben unbeantwortet. Off. unter 463 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

---

**Jüdisches Mädchen**
sofort zu einem 2 Mon. alten Kinde nach Buk gesucht. Selbiges muß auch im rituellen Haushalt behilflich sein. Dienstmädchen vorhanden. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften an
Frau Herta Kiwit
z. Zt. Sroda, ul. Rynkowa 2.

---

**Gesucht**
wird für ein junges Ehepaar in Warszawa eine erstklassige, mit besten Referenzen ausgestattete Herrschaftsköchin poln.-deutsch, im Alter von 30—40 Jahren. Referenzen mit Lichtbild zu richten unter 489 an die Geschst. dieser Zeitung.

---

Suche per sofort für meinen Geschäfts- und Landhaushalt ein tüchtiges, ehrliches, junges Mädchen als
**Haustochter.**
Koch- u. Nähkenntnisse sowie polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Lichtbild, Zeugnisabschr. unter 490 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

## Stellengesuche

Suche für meinen Sohn mit besserer Schulbildung Stellung als
**Forstgehilfe**
ohne gegenseitige Vergütigung, evtl. kleine Zuzahlung. Off. unter 483 a. d. Geschst. d. Zeitung.

---

Evgl. Landwirtstochter sucht
**Stellung.**
Offerten erbeten an
M. Rose
Padniewo,
pow Mogilno.

## Pachtungen

**Bäckerei**
mögl. mit Grundstück und in Stadt zu pachten gesucht. Offert. unter 488 an die Geschst. d. Zeitung

## Kino

**Kino Wilsona**
Poznań-Łazarz
Ab 18. März 1935
**Der Mitternachtsklub**
in der Hauptrolle:
**Clive Brook.**
Beginn 5, 7, 9 Uhr.

## Verschiedenes

**Radio**
Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29
Tel. 5183.

---

**Existenz**
Altes Geschäft ist besond. Umstände halber sofort oder später zu verpachten. Fachkenntn. n. erforderl. Umsatz jährl ca. 70 000 zł Zur Übernahme circa 10 000 zł erforderl. Pacht incl. Wohnung 200 zł monatlich. Anfragen unt 373 a. d. Geschst. d. Ztg.

## Heirat

Welches vermögende, deutsche Mädel, 18 bis 24 Jahre alt, mit größerer Landwirtschaft zwecks späterer Übernahme, bevorzugt, wäre geneigt, mir das Studium in Deutschland geldlich zu unterstützen, bis ich mein Erbe erhalte Spätere
**Heirat**
möglich. Zuschriften u. „Studium“ 467 an die Geschäftsstelle d. Ztg.